

Sam Shepard

Lügengespinst

(A Lie of the Mind)

Deutsch von MICHAEL SCHINDLBECK

F 645

deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Lügengespinst (F 645)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Dem Gedenken an L.P. gewidmet.

„Die meisten von ihnen waren bankrott gegangene kleine Farmersleute oder heruntergekommene Proletarier aus der Stadt, und der Rest, das waren hauptsächlich Dauernomaden von der Sorte, die hundert Jahre später in Autos durch die Lande fuhren, die wie Karikaturen von Autos aussahen. Wenn sie in Richtung Kentucky oder Ohio aufbrachen, kamen sie kurze Zeit später nach Indiana oder Illinois, und danach, verbissen und uneinsichtig wie sie waren, in noch wildere und weniger einladende Gegenden. Wenn sie Halt machten, dann einfach deswegen, weil sie vor Erschöpfung nicht mehr weiterkonnten.“

H. L. Mencken
The American Language

Anmerkungen zur Musik

Für die Uraufführung in New York, die ich inszenierte, hatte ich das große Glück, eine Blue Grass Band ausfindig zu machen, die sich „The Red Clay Rambiers, out of Chapel Hill, North Carolina“ nannte.

Ihr musikalisches Einfühlungsvermögen und Können, ihr großes Repertoire an traditionellen und eigenen Liedern haben sich um diese Inszenierung wie eine zweite Haut geschmiegt. Alle Texte und Kompositionen, die ein so integraler Bestandteil dieser Inszenierung waren, mitabzudrucken, würde den Rahmen dieser Veröffentlichung sprengen. Aber nach dem Erlebnis einer so engen Zusammenarbeit mit diesen Musikern, die Übergänge zwischen den einzelnen Szenen „bauten“, bestimmte Monologe musikalisch besonders hervorhoben, „Themen“ für Aktanfänge und Aktschlüsse entwickelten, gab es für mich keinen Zweifel: Dieses Stück braucht Musik. Live-Musik. Musik mit ganz und gar amerikanischem Charakter.

Da sich jeder Regisseur den Stoff auf seine ganz persönliche Art und Weise erarbeiten muss, möchte ich ihm die Auswahl der Musik überlassen. Meine einzige Forderung ist: Musik muss sein. Und sie muss in der Lage sein, die emotionalen Schwerpunkte zu unterstützen, die die Schauspieler während der Proben entdecken.

Bei den Red Clay Rambiers möchte ich mich für all das bedanken, was sie so großartig für unsere erste Inszenierung dieses Stücks beigetragen haben.

Sam Shepard

Bühnenbild

Bühnenraum: Kleines, genau mit dem Bühnenportal abschließendes Proszenium. Tief, dunkel und weitgeöffnet. Hinten ein etwa 1,20 m breiter Steg in ca. 5 m Höhe, quer über die gesamte Bühnenbreite.

Wenn es dunkel ist, sollte auch der Steg nicht zu sehen sein. Links eine etwa 30 cm über dem Bühnenboden gebaute Spielfläche, auf der die Schauspieler bequem agieren können und auch noch Möbel und Requisiten Platz haben. Diese genau begrenzte Spielfläche geht etwa bis zur Hälfte der Bühnentiefe. Die Bühnenmitte ist offen und leer, ohne Aufbauten auf Bühnenniveau und sollte wie ein unendlicher Raum wirken, der nirgendwo aufhört und nirgendwo hinführt. Rechts eine zweite Spielfläche, etwas größer als die linke, etwa 1 m über dem Bühnenboden. Die gesamte Konstruktion aus Steg, Spielflächen und Bühnenboden ist fest eingerichtet und von mattschwarzer Farbe.

Im ersten Akt gibt es keine Wände als Begrenzung der Spielorte - auf der nackten Spielfläche nur Möbel, Requisiten und Licht. Im zweiten und dritten Akt sind jeweils zur Bühnenseite und nach hinten Wände montiert, also je Spielfläche zwei Wände, keine Decken. Spielfläche links: Begrenzung links eine Wand mit einem Fenster, rechtwinklig dazu die nach hinten abschließende Wand mit einer Türe in der rechten Hälfte. Die Spielfläche ist nach vorne und nach rechts offen. Spielfläche rechts: Zwei Wände in der gleichen Anordnung wie links, nach vorne und zur Bühnenmitte hin offen. In der linken Hälfte der hinteren Wand eine altmodische Küchenschwingtüre, in der rechten Wand ein Fenster.

PERSONEN (in der Reihenfolge ihres Auftretens)

JAKE

FRANKIE, Jakes Bruder

BETH, Jakes Ehefrau

MIKE Beth' Bruder

LORRAINE, Jakes Mutter

SALLY, Jakes Schwester

BAYLOR, Beth' Vater

MEG, Beth' Mutter

ERSTER AKT

Erste Szene

FRANKIE im Zuschauerraum hinten, mit einem Telefon in der Hand. Beim Sprechen geht er im Kreis und schleudert mit dem Fuß die Schnur beiseite. JAKE, oben rechts auf der Etagen Bühne. Er steht an einem blauen Münztelefon am Highway, neben ihm ein Koffer. Auf der linken Bühnenseite, ganz weit hinten und genau in der Mitte ein fahlgelber Vollmond. Die beiden Figuren wie weit voneinander entfernt, jeder für sich in einem Lichtkegel, dazwischen ein imaginärer, riesiger, schwarzer Raum. Anfangs hört man aus dem Stockdunkel nur ihre Stimmen. Im Verlauf ihres Gesprächs geht ganz langsam der Mond auf. Allmählich erkennt man die beiden Figuren im Licht.

FRANKIE *(im Dunkeln)* Jake. Jake? Jetzt pass mal auf – Jake? Hör zu. Hör mir doch mal einen Moment zu.

Man hört, wie JAKE den Hörer gegen den Automaten schlägt.

Jake! Mach das nicht! Du trennst uns doch wieder. Hör mir zu. Gib mir die Nummer, wo du bist, ja? Gib mir bloß die Nummer.

JAKE *(im Dunkeln)* Da ist keine Nummer.

FRANKIE Da muss eine Nummer sein.

JAKE Die kann ich nicht lesen!

FRANKIE Gib mir doch die Nummer, damit ich dich zurückrufen kann, falls wir wieder getrennt werden.

JAKE Da gibt's keine Nummer! Es ist dunkel! Ich kann im Dunkeln nicht lesen! Glaubst du vielleicht, ich bin 'ne Eule oder so was ähnliches!

FRANKIE Okay, okay. Ganz ruhig. Wo bist du überhaupt?

JAKE Highway 2.

FRANKIE Welcher Staat?

JAKE Irgendein Staat. Weiß ich doch nicht. Die sehen hier alle gleich aus.

FRANKIE Überleg doch mal.

JAKE Ich brauch' nicht überlegen! Ich weiß das!

Pause

Du hättest ihr Gesicht sehen müssen, Frankie. Du hättest das sehen müssen.

FRANKIE Beth?

JAKE Ich hab' das nich' kommen sehen. Ich hätt's merken müssen. Warum hab' ich das nicht kommen sehen. Die ganze Zeit war ich doch anständig.

FRANKIE Denk doch jetzt nicht darüber nach, Jake. Ja? Versuch doch einfach, dich von dem Gedanken daran zu lösen.

JAKE Das ist kein Gedanke. Erzähl mir doch nicht so einen Zenscheißdreck.

FRANKIE Dann eben das Bild. Was auch immer –

JAKE Das ist auch kein Bild! Das ist sie. Ich seh' sie. Sie ist bei mir, gerade jetzt!

FRANKIE Sie ist da?

JAKE Sie ist hier! Genau hier ist sie!

FRANKIE Beth ist bei dir?

Jake schlägt wieder den Hörer gegen den Automat. Beide jetzt im hellen Lichtkegel. Vollmond

Jake! Hör auf damit, ja! Jetzt beruhige dich doch. Jake? Bist du noch da? *(Pause)* Jake! Häng nicht auf. *(Pause)*

JAKE Diesmal wird sie's nicht überleben, Frankie. Wird sie nicht. Ich hab' ihr Gesicht gesehen. Diesmal war es schlimm. Wirklich schlimm.

FRANKIE Was ist passiert?

JAKE Alles rot und schwarz und blau.

FRANKIE Oh, Jake – Gott. Was hast du gemacht?

JAKE Ich hab' das nicht kommen sehen. Nie, hab' ich nie. Wie kommt das bloß so? Wieso bloß?

FRANKIE Wo ist sie jetzt?

JAKE Sie ist tot. *(Pause)*

FRANKIE Was?

JAKE Sie ist tot! *(Jake legt den Hörer behutsam auf die Gabel und hängt ein.)*

FRANKIE Jake! Jake! Verdammt noch mal! *(Frankie knallt den Hörer auf die Gabel.)*

Blackout. Mondlicht bleibt stehen.

Zweite Szene

Die Stimme von BETH ist schon im Blackout zu hören, fast schon bei FRANKIES letztem Satz.

Licht schnell auf BETH, vorne rechts unten. Sie richtet sich mit einem Ruck in ihrem Bett auf, wie wenn sie aus einem Alptraum erwacht. Sie liegt in einem weißen Krankenhausbett und ist mit einer Bettdecke zugedeckt. Sie hat ein blaues Krankenhaushemd an. Ihr Kopf ist einbandagiert, ihr Gesicht übel zugerichtet, die Augen blau und grün unterlaufen. Ihr Bruder MIKE steht genau hinter ihr am Kopfende des Bettes, hat einen Arm um ihre Schulter gelegt und streichelt ihr den Rücken. Sie versucht zu sprechen, aber es kommen nur kurze, abrupt ausgestoßene Laute, die sich nach ihrem schnellen Ausatmen bilden.

BETH Saah–thah–Jaah–thuh–saah-saah-saah–

Immer weiter, während Mike ihr den Rücken streichelt.

MIKE Nicht reden, Beth. Du darfst jetzt nicht reden. Ist doch alles in Ordnung, Liebling.

Sie nimmt wahr, dass ihr Kopf eingebunden ist und fängt an, den Verband abzuwickeln. Lange Mullbindenschlangen fallen auf ihr Bett. MIKE versucht, sie daran zu hindern, aber sie reißt sich weiter den Verband ab.

BETH *(während sie sich den Verband abreißt)* Ghaad-ghaad-khaah-khaah-khaah— Gott, Gott kann *(Immer weiter)*

MIKE Nicht, lass das dran. Lass es dran, Beth. Du musst das eine Zeitlang dranlassen. Mach das doch nicht ab.

BETH *(macht sich immer noch den Verband ab)* Bin ich jetzt eine Mumie? Bin ich eine Mumie? Bin ich? Bin ich jetzt?

MIKE Das ist doch nur ein Verband.

BETH *(sie spricht sehr schnell, ein einziger Redeschwall)* Sag ihnen, ich bin nicht tot. Du geh, sag ihnen. Sag ihnen gleich. Sag ihnen doch. Mich ausgraben. Sag ihnen, mich ausgraben. Ich nicht – hier drin.
Sie dürfen nicht warten.

MIKE Beth, ist doch alles gut.

BETH Sind die jetzt über uns? Wie tief sind wir hier? Wie tief?

MIKE Ist ja gut.

BETH Die haben dich hiergelassen, damit du mich zurückbringst? Oder?

MIKE Das ist ein Krankenhaus, Beth.

BETH Issein Graab! Issein Graab! Sag ihnen, ich bin nicht tot! Sag ihnen doch!

MIKE Beth, alles ist gut. Du bist verletzt, aber alles wird wieder gut werden mit dir.

BETH Haben die mich in einem Baum begraben? Einem Stamm? Wirklich?

MIKE hält sie an der Schulter fest. Pause. Sie betastet ihren Kopf.

Wo das war, wo ich hinfallen? Wer war das?

MIKE *(hält sie immer noch fest)* — Du bist okay.

Sie reißt beide Arme hoch und hält sie steif ausgestreckt über ihrem Kopf.

BETH *(schreit, mit erhobenen Händen)* WER WAR DAS!!!

MIKE *(versucht, ihre Arme herunterzuziehen)* Beth. Ich bin doch jetzt bei dir. Ich pass' schon auf dich auf. Erkennst du mich? Du weißt doch, wer ich bin?

Sie starrt ihn an, ihre Arme werden lockerer, sie lässt sie langsam sinken, bis sie endlich an ihrem Körper anliegen. MIKE streichelt ihr sanft den Rücken.

BETH Duu biss der Huund. Duu biss der Huund. Ham sie geschickt.

MIKE Ich bin Mike. Ich bin dein Bruder.

BETH Mike der Hund. *(Sie spuckt ihm ins Gesicht. Pause)*

MIKE Ich werd' jetzt bei dir bleiben.

BETH Darfs mich nich innehmen. Tu mich nich zurückbringen.

MIKE Ich bring' dich nirgends hin. Wir werden solange hierbleiben, bis es dir wieder richtig besser geht.

BETH Wer das war hier?

MIKE Reg dich doch darüber nicht auf.

BETH Wer hat das? Wassn — Wassn Name? Muss'n Name geb'n.
Wass – Was – Dassn Mann. Dassn Name. Viel – viell – Ilie – Ilieb.
Liebe.

MIKE Nicht sprechen wollen, Beth. Du brauchst jetzt einfach 'n bisschen Ruhe.

BETH (*ruhig*) — Isseer bei dir?

MIKE Nein.

BETH sseer —

MIKE Er ist jetzt weg. Er ist nicht mehr hier in der Gegend. Denk nicht an ihn. Er ist überhaupt nicht hier in der Nähe.

BETH Geh nich weeeeg.

MIKE Mach' ich nicht, Liebes. Versprech' ich. Ich bleib' hier, nur bei dir.

Pause

BETH (*ruhig, unter Tränen*) — wo isser hin?

MIKE Er ist ganz weit weg. Er wird dir nicht mehr wehtun.

BETH Er is —

MIKE Versuch doch, ob du 'n bisschen schlafen kannst, Liebes.
Versuch, einfach 'n bisschen zu schlafen.

BETH Er – iss weg.

*Licht langsam aus. Mondlicht bleibt stehen, Farbe jetzt
blassgrün.*

Dritte Szene

Gedämpftes, orangefarbenes Licht auf der Bühnenseite links. Ein schmales verschlissenes Motel-Bettsofa und eine Stehlampe daneben, von ihr geht das meiste Licht auf der Bühne aus. Ein Holzstuhl gegenüber dem Sofa. JAKES Koffer offen am Boden, um ihn herum zerstreut Kleidungsstücke. JAKE sitzt genau in der Mitte des Sofas, Beine angewinkelt, Ellbogen auf den Knien, Kopf in den Händen. FRANKIE steht hinter dem Sofa mit einem Eisbeutel, den er auf JAKES Nacken zu legen versucht. JAKE schiebt den Eisbeutel immer wieder weg.

JAKE *(schiebt den Eisbeutel weg)* Ich will das verdammte Eis nicht!
Das ist kalt!

FRANKIE Ich hab' mir gedacht, vielleicht hilft das.

JAKE Ja, tut es aber nicht. Es ist bloß kalt.

FRANKIE Ich weiß, dass es kalt ist. Ist doch Eis. Muss ja kalt sein.

Pause. FRANKIE geht zum Stuhl. Setzt sich. Für einen Moment Schweigen

Du hast sie doch nicht umgebracht, Jake, oder?

JAKE bleibt sitzen. Sein Reden zu Beginn langsam, niedergedrückt, bemüht sich zu konzentrieren.

JAKE Jeden Tag ging sie zu diesen gottverdammten Proben. Jeden Tag, jeden Tag. Hab' sie kaum mehr gesehen. Trotzdem ich hab' genug gesehen. Das kannst du mir glauben. Genug gesehen, um Bescheid zu wissen, irgendetwas ging vor.

FRANKIE Aber du hast sie doch nicht wirklich umgebracht, oder?

JAKE *(sich steigernd)* Ich bin doch kein Schwachkopf. Braucht nicht viel, sich das zusammenzureimen. Eine Frau zieht sich jedes Mal engere Kleider an, wenn sie ausgeht. Fängt an, sich immer mehr mit Parfüm einzunebeln. Öle. Bevor sie ging, hat sie sich immer eingeölt. Jeden Morgen. Allein der Geruch schon hat mich aufgeweckt. Kokosnuss oder Butterscotch oder irgend so was Verrücktes. Süßes Zeug. Du hättest sie für 'n Eisbecher mit Früchten halten können. Ich hab' mich schlafend gestellt und sie beobachtet, wie sie sich einölt. Sie war dann wie in einem Traum, wie sie's gemacht hat. Wie wenn sie sich vorstellt, irgendjemand berührt sie. Ich nicht. Ich nie. Irgendjemand andres.

FRANKIE Wer?

JAKE *(steht auf, geht umher, kommt in Schwung)* Irgendein Kerl. Weiß ich doch nicht. Irgend so ein Schauspielerknülch. Ich wusste genau, dass sie sich nur für ihn angemalt hat. Das hab' ich kapiert. Mir ging's immer schlechter. Als ich es ihr dann auf den Kopf zugesagt hab', hat sie's glattweg abgestritten. Und dass sie lügt, hab' ich auch gewusst. Hab' ich sofort kapiert. Wie sie alles so auf die leichte Schulter nahm. Beiseite zu schieben, als wär das alles überhaupt nichts. Dann fing sie an, mir einzureden, es liegt an m i r. Irgendwelche Phantasien, die ich mir in meinem Kopf zusammenspinne. Hat nichts mit ihr zu tun, sagt sie. I c h soll verrückt sein. Sie total unschuldig und ich verrückt. Deswegen hab' ich ihr gesagt – Ich hab' ihr gesagt – Entweder – oder! Klares Geschäft. Ich sage – keine Stöckelschuhe mehr! Keine hochhackigen Stöckelschuhe mehr zu den Proben. Nichts mehr von dem ganzen Scheiß. Und sie lacht. Mir mitten ins Gesicht. Sie lacht. Behält sie weiter an. Jeden Morgen. Sie zieht sie wieder an. Das ist genau richtig für meine Rolle, sagt sie. So kann sie die Figur nachempfinden, sagt sie. Dann hab' ich ihr gesagt, sie soll ein' Büstenhalter anziehen und auch das hat sie kalt gelassen. Du hast alles durch ihre verdammte Bluse sehen können, alles! Und Slips hat sie auch nie angezogen. Das hat mich dann geschafft. Keine Slips. Man hat alles sehen können.

FRANKIE Aber sie hat doch noch nie einen Slip angehabt?

JAKE bleibt stehen, dreht sich zu FRANKIE um. FRANKIE bleibt auf dem Stuhl sitzen. Pause

JAKE Woher weißt du das?

FRANKIE Nein, ich meine – ich glaube, du hast mir das mal erzählt.

JAKE *(geht langsam auf FRANKIE zu)* Ich hab' dir das nie erzählt. So etwas hätte ich dir niemals erzählt. Das ist privat.

FRANKIE Doch, hast du, glaube ich – als du mal betrunken warst oder so.

JAKE *(nahe bei FRANKIE)* So was hätte ich dir niemals erzählt!

FRANKIE Ist ja gut.

JAKE *(Pause)* So hab' ich noch nie mit irgendjemand über sie gesprochen.

FRANKIE Na gut. Vergiss es. Dann vergiss es doch.

JAKE Du hast sie auch ganz gern gehabt, Frankie, stimmt's! Glaubst du, ich hab' das nicht geschnallt.

FRANKIE Erzählst du mir jetzt endlich, was los war? Wenn nicht, geh'

ich nämlich 'n bisschen raus und spazieren.

Pause. JAKE überlegt, fährt dann mit seiner Erzählung fort.

JAKE *(wird wieder schnell, geht herum)* Okay! Dann fing sie an, mit mir den Text durchzulesen. Nachts. Im Bett! Textlesen. Ich helfe ihr dabei, klar? Ich helfe ihr dabei, den Text auswendig lernen, damit sie jeden Morgen losrennt und ihn irgendeinem Kerl aufsagt. Tag für Tag. Derselbe Text. Und in dem ganzen Text geht's nur darum, dass sie wild entschlossen ist, diesen Kerl wieder ins Bett zu kriegen, nachdem er sie jahrelang geschnitten hat. Wie sie ihn immer noch liebt, obwohl er sie hasst. Wie sie ihren Körper für ihn aufhebt, nur für ihn allein.

FRANKIE Aber das war doch nur 'n Theaterstück, oder nicht?

JAKE Ja, ja, ein Theaterstück. Genau. Nur 'n Theaterstück. „Nur so tun als ob“. Genau das hat sie immer gesagt. „Nur so tun, als ob“. Ich weiß doch, was die dann machen! Ich weiß das verdammt gut, was die dann machen! Ich weiß doch, worum's bei dieser ganzen Theaterscheiße geht. Sie wollen daran „glauben“, dass sie diese Person sind. Stimmt's? Glauben so fest daran, dass sie sich wirklich einbilden, sie sind dann irgendwann diese Person. Und weißt du, was das dann bedeutet, he?

FRANKIE Was?

JAKE Sie machen allmählich genau das gleiche Zeugs, was diese Person macht!

FRANKIE Was für 'ne Person?

JAKE Die Person! Die – wie sagt man dazu? Die – Die Person!

FRANKIE Rolle?

JAKE Ja. Die Rolle. Genau. Genau so haben die sich in Wirklichkeit aufgeführt. So wie die Rolle. Gingen so rum – sprechen auch so. Das hättest du mal sehen müssen, wie die auf einmal zu reden anfängt, und zu gehen. Konnte ich gar nicht glauben. Ihre Frisur verändert und alles. Hat 'ne Perücke aufgesetzt. Andere Kleider angezogen. Sie war überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen. Ich hab' überhaupt nicht mehr gewusst, mit wem ich zusammenlebe. Hab' ich ihr auch gesagt. Also, ich hab' ihr gesagt, also – „Ich weiß zwar nicht, für wen du dich gerade hältst, aber ich fänd's ganz nett, wenn du so schnell wie möglich wieder in die Wirklichkeit zurückkehrst, und zwar hierher“. Und weißt du, was sie mir darauf antwortet?

FRANKIE Was?

JAKE Sie sagt mir, das ist die Wirklichkeit. Diese Scheiß-Schauspielerei ist für sie die Wirklichkeit. Kannst du das glauben? Und mich wollte sie noch davon überzeugen, dass i c h verrückt bin.

Pause

FRANKIE Und bloß deswegen, weil sie eine Rolle in dem Stück spielt, hast du geglaubt, sie schläft mit dem Kerl?

JAKE Aber ja. Sie war doch total abhängig von ihm.

FRANKIE Bist du sicher? Also wann sollte sie denn während der Proben dazu Zeit haben?

JAKE In der Mittagspause.

FRANKIE (*steht auf*) Oh, also wirklich, Jake.

JAKE Setz dich hin! Setz dich wieder hin! Ich kann dir noch mehr erzählen.

FRANKIE NEIN! Ich setz' mich nicht hin! Ich bin hierhergekommen und wollte dir helfen, weil's dir dreckig geht, und alles, was du mir erzählst, ist ein Haufen Mist über Beth, die mit irgendeinem anderen Kerl in der Mittagspause rumficken soll?

JAKE Hat sie aber! Ist doch leicht zu merken, wenn eine Frau total auf was abfährt. Wenn sie sich langsam von dir absetzt. Die können das nicht so verheimlichen wie Männer.

FRANKIE Sie hat sich doch nur bemüht, ihren Job gut zu machen.

JAKE Das ist kein Job! Ich hab' Jobs gehabt. Ich weiß, was 'n Job ist. Job ist, wenn du arbeitest. Job ist, wo du keinen Spaß hast. Wo du nicht rumvögelst und so tust, als ob du jemand anders wärst. Du arbeitest. Arbeit ist Arbeit!

FRANKIE Das ist doch ein ganz anderer Job.

JAKE 'ne Ausrede um rumzufummeln! Das ist es. Und nur deswegen wollte sie doch Schauspielerin werden. Nur um von mir abhauen zu können.

FRANKIE Du kannst doch nicht so voreilig Schlüsse ziehen, bloß weil sie mal —

JAKE Ich zieh' überhaupt nichts. Ich hab' genau gewusst, dass sie das vorhat, auch wenn sie's gar nicht gemacht hat.

FRANKIE Du willst ihr was vorwerfen, wovon sie selber noch nicht mal 'ne Ahnung hatte?

JAKE Sie hatte sehr wohl 'ne Ahnung. Sie wollte es vor mir
verheimlichen, aber so 'ne gute Schauspielerin war sie eben auch
wieder nicht.

Pause

FRANKIE Und deswegen hast du sie wieder mal
zusammengeschlagen. Mein Lieber, ich werd' dir was sagen, ich –

JAKE Ich hab' sie umgebracht. (*Pause*)

FRANKIE Du hast sie umgebracht.

JAKE Genau.

FRANKIE Sie hat nicht mehr geatmet?

JAKE Alles hat nicht mehr.

FRANKIE Hast du genau hingesehen.

JAKE Hab' ich nicht hinsehen brauchen.

FRANKIE Sie hätte ja bloß ohnmächtig sein können oder so.

JAKE Nein.

FRANKIE Na schön, was hast du dann gemacht? Hast du die Polizei
verständigt?

JAKE Warum? Sie war ja schon tot. Was hätten die noch tun können?

FRANKIE Das musst du aber machen, wenn jemand stirbt. Man meldet
das der Polizei.

JAKE Auch wenn du wen umbringst?

FRANKIE Aber ja doch! Gerade wenn du jemand umgebracht hast.

JAKE Hab' ich noch nie was von gehört. (*Pause*)

FRANKIE Also irgendjemand hätte da nachsehen müssen. Ich finde,
die Sache ist ziemlich heiß, Jake.

JAKE Ich hab' meine Zeit abgebrummt für sie. Ich hab' meine Zeit
schon lange abgebrummt.

FRANKIE Damit hat sie doch überhaupt nichts zu tun. Hatte sie noch
nie.

JAKE Sie hat mir immer mehr Schwierigkeiten gemacht, mehr als einmal. Und noch dazu mit Absicht. Dauernd rumflirten. Und immer Szenen machen.

FRANKIE Das hat mit ihr überhaupt nichts zu tun! Du hast die Beherrschung verloren.

JAKE Sie hat das provoziert!

FRANKIE Du hast die Beherrschung verloren und die anderen sind schuld, das war schon immer so! Schon als Kind hast du's immer auf jemand anders geschoben. Einmal war sogar 'ne Ziege schuld. Das weiß ich noch ganz genau.

Pause. JAKE bleibt stehen.

JAKE Was für 'ne Ziege?

FRANKIE Die Milchziege, die wir hatten.

JAKE Wie hieß die?

FRANKIE Hab' ich vergessen.

JAKE Wie hieß denn bloß die Ziege?

FRANKIE Du erinnerst dich noch an die Ziege?

JAKE Ja, ich erinnere mich noch an die Ziege. Ich hab' sie geliebt, die Ziege.

FRANKIE Du hast sie halbtot getreten, deine Ziege, die du so geliebt hast, weil sie dir beim Melken mal auf den nackten Fuß gestiegen ist. Erinnerst du dich? Du hast ihr die Rippen gebrochen.

JAKE Die Ziege hab' ich niemals getreten!

FRANKIE Ach, du erinnerst dich nicht mehr daran, hm? Du hast sie so brutal getreten, dass du dir dabei deinen blöden Fuß gebrochen hast.

JAKE Wie hieß denn bloß die Ziege?

JAKE fällt plötzlich zu Boden, er bricht zusammen. FRANKIE geht zu ihm, will ihm helfen.

Geh weg!

FRANKIE Was ist?

JAKE Geh bloß weg!

FRANKIE Bist du in Ordnung?

JAKE Irgendwas stimmt nicht. Mein Kopf spinnt.

FRANKIE *(will JAKE auf die Beine helfen)* Na komm schon. Ich bring' dich wieder zum Sofa.

JAKE *(stößt FRANKIE zur Seite, kriecht auf den Knien zum Sofa)* Ich brauch' keine Hilfe!

FRANKIE Ist dir schwindlig geworden oder was?

JAKE *(kriecht zum Sofa)* Ja. Ganz plötzlich. Alles ist so –

FRANKIE Soll ich dir irgendwas holen?

JAKE *(kriecht auf das Sofa und legt sich auf den Bauch)* Nein. Ich brauch' nichts.

FRANKIE Soll ich dir einen Arzt holen?

JAKE Ich geh' drauf ohne sie. Ich weiß, ich geh' drauf. *(Pause)*

FRANKIE Ich könnte ja ihre Leute aufsuchen. Die müssten doch wissen, was mit ihr los ist.

JAKE NEIN! Du bleibst da weg! Geh da ja nicht hin, auch nicht in die Nähe da. Ich hab's satt, hinter ihr herzulaufen.

FRANKIE Irgendjemand wird's doch rauskriegen, Jake. Früher oder später.

Pause. JAKE flüstert jetzt, beinahe wie im Selbstgespräch. Er spricht in einer völlig veränderten Tonlage. Ganz unaggressiv und verletzlich, als ob er ein imaginäres Gespenst befragen würde.

JAKE Jetzt. Warum jetzt? Warum fehlt sie mir gerade jetzt, Frankie. Warum nicht damals? Als sie noch da war? Warum habe ich erst Angst, sie zu verlieren, wenn sie schon längst fort ist? Und diese Angst – diese Angst steigt in mir hoch – in meinem ganzen Körper, wie die Flut, bis nichts mehr da ist. Nichts mehr übrig von mir. Und dann schlägt es um – und ich habe Angst um mein Leben. Wie wenn mein ganzes Leben verloren ist, weil ich sie verloren habe. Aus und vorbei. Dass ich draufgehe wie jetzt. Verloren. Einfach verloren.

FRANKIE Ist doch gut, Jake.

JAKE Du hast sie doch auch gern gehabt, Frankie, oder?

FRANKIE Ja. Ich hab' sie gern gehabt. *(Pause)*

JAKE Mein Rücken ist wie Eis. Warum ist mein Rücken so kalt?

FRANKIE *(geht nach rechts)* – Ich hol' dir 'ne Decke.

JAKE Nein! Geh nicht weg.

FRANKIE *(bleibt stehen)* – Gut. – *(Pause)* – Alles in Ordnung mit dir?

JAKE Ja. Setz dich einfach noch 'n bisschen zu mir. Bleib da.

FRANKIE *(geht zum Stuhl, zieht ihn nahe an das Sofa heran)* Na gut.

FRANKIE sitzt auf dem Stuhl bei dem Sofa. JAKE bleibt auf dem Bauch liegen, einen Arm lässt er matt an der Sofaseite herunterhängen, die Hand berührt den Boden.

JAKE Geh nicht fort.

FRANKIE Mach' ich nicht.

Licht langsam aus.

Vierte Szene

Licht ganz außen rechts auf MIKE, der BETH bei ihren Gehversuchen hilft. Ihr Arm um seinen Nacken. Sein Arm um ihre Taille, mit dem anderen hält er ihre Hand. Sie steht sehr schwach auf den Beinen, ab und zu kann sie sie gar nicht vorwärts bewegen. Dann bückt sich MIKE und stellt ihre Beine schrittweise vor. Manchmal bleibt sie, vor Anstrengung schwer atmend, stehen. Die ganze Zeit über sieht sie auf ihre nackten Füße und reißt manchmal ganz plötzlich ihren Kopf hoch und starrt zur Decke – ähnlich den Kopfbewegungen eines Blinden. Sie gehen bei den Gehbemühungen im Kreis und sprechen dabei miteinander. BETHS Stimme klingt sehr kindlich und dünn.

BETH *(beim Gehen)* Du tuss ihm nich weh, Maig. Biss ganss lieb.
Ganss lieb.

MIKE *(hilft ihr beim Gehen)* Geh nur, geh nur einfach weiter. Genau.
Du machst das toll.

BETH Du biss ganss lieb, Maig.

MIKE Du musst jetzt nur auf's Gehn achtgeben, Liebes. Einfach bloß gehen. Du darfst jetzt nicht reden. Das kommt dann später schon, sagt der Arzt. Allmählich. Musst dir jetzt keine Gedanken darüber machen.

BETH Bloß gehn. Kein Spaß – da. *(Sie kichert.)*

MIKE So ist gut.

BETH Bloß tap tap. Kannich reen.

MIKE Lass dir Zeit.

BETH Du tuss ihn nich weh. Machus nich. Auch nich eim Kind. Eim Kind. Ein Kind. – Kanns ihn wehtun, Maig. Er ein Kind. Beide.

MIKE Denk doch jetzt nicht an ihn. Wir werden uns schon um ihn kümmern, aber später. Du musst jetzt erst mal zu Kräften kommen. Und zuallererst musst du wieder gehen lernen.

BETH Eris auch schwach. Er pasch mich – *(Sie kichert.)* – patscht mich ganz fess.

MIKE *(scharf)* DENK NICHT AN IHN!

Sie bleibt stehen, kreuzt die Arme über der Brust und klappt mit dem Oberkörper nach vorne. Sie lässt den Kopf sinken und fängt an zu weinen. MIKE wiegt sie sanft in seinen Armen und versucht, sie aufzurichten.

Beth, entschuldige bitte. Entschuldige bitte. Ich – Ich wollte doch nur, dass du dich konzentrierst, damit du's besser schaffst. Das war alles. Ja? Es tut mir leid. Ich will doch nur, dass du wieder gehst, dann können wir dich nach Hause mitnehmen. Verstehst du? Mom und Daddy wollen dich doch sehen. Du willst doch auch, dass es besser wird, oder?

Sie schüttelt trotzig den Kopf, bleibt vornüber gebeugt.

MIKE Willst du nicht wieder nach Hause zurück?

Plötzlich reißt sie sich von MIKE los, macht ein paar Schritte allein und fällt hin. MIKE geht schnell zu ihr und stellt sie wieder auf die Beine.

BETH *(wütend)* NEIN! FASSMICHNICHAN!

MIKE *(hält sie aufrecht, sie wehrt sich)* Ich muss dich doch halten, Beth, sonst fällst du hin.

BETH FASSMICHNICHAN! Ich fall nich hin! Ich fall nich.

MIKE Na schön. Wenn du ganz alleine stehen willst, wär' das toll.

BETH Ich werd nich.

MIKE Also gut.

MIKE lässt sie behutsam los, bleibt ein paar Schritte hinter ihr, um sie aufzufangen, falls sie stürzt. BETH steht eine Weile so da und starrt auf ihre Füße. Sie schwankt ein bisschen.

BETH *(ruhig, starrt ihre Füße an)* Ich bin über meinen Füßen. Ganz weit drüber. Ich jetzt... Ich kann –

MIKE Kannst du einen Schritt machen?

BETH Wie hoch ich? Wie hoch – oben?

MIKE Versuch mal, einen Schritt zu gehen, Beth.

BETH Wie hoch? Haben die mich in einem Baum begraben?

MIKE Mach doch mal einen Schritt.

BETH *(plötzliche abrupte Kopfwendung zu MIKE)* Du! Du gehst.
(Pause)

MIKE Möchtest du, dass ich einen Schritt mache?

BETH *(immer noch am selben Ort)* Du gehst.

MIKE Wenn ich einen Schritt mache, machst du dann auch einen?

BETH Du!

MIKE Na schön.

Er macht einen Schritt. Sie lacht, bleibt aber immer noch stehen.

Was ist denn dabei so komisch?

BETH Du gehst. Du.

MIKE Willst du's mal versuchen?

BETH Nein! Du.

MIKE Ich hab' schon einen gemacht. Jetzt bist du dran.

BETH *(ganz deutlich, wütend)* ICH BIN KEIN KIND! BIN ICH NICHT!

(Pause)

MIKE Ich weiß, dass du kein Kind bist, Beth. Ich wollte doch nur, dass du versuchst, einen Schritt zu machen. Mehr nicht.

BETH NEIN!

Pause. Sie bleibt, leicht schwankend, aber wie angewurzelt, stehen.

MIKE Also, was willst du jetzt machen, einfach so stehen bleiben?

BETH *(schnell, sehr deutlich, ihn genau imitierend)* Also, was willst du jetzt machen, einfach so stehen bleiben?

MIKE *(kommt näher zu ihr)* Beth.

BETH *(schreit)* FASSMICHNICHÄN!

MIKE bleibt in Abstand zu ihr stehen. Sie steht immer noch am selben Fleck, starrt auf ihre Füße. Pause.

MIKE Ich will dir doch nur helfen.

Pause. Sie wirft ihren Kopf in den Nacken, starrt an die Decke, bleibt immer noch stehen.

BETH Eer hat uns beide umgebracht.

MIKE *(geht etwas auf sie zu, bleibt dann stehen)* Du bist doch nicht tot, Beth. Alles wird wieder gut werden mit dir.

BETH *(wild, wie im Fieber, mit scharfer Kopfdrehung zu MIKE)* ICH BIN TOT! TOT! TOOHO! EER AAUCH.

MIKE Du sollst jetzt nicht an ihn denken. Denk doch einfach nicht mehr an ihn!

BETH NEEIIN! Das kanns du nich anhalten. Das hört nicht auf in meinem Kopf. Niemand kann das. Keiner kann das anhalten in meinem Kopf. Das ist mein Kopf. Er lebt in mir. Niemand kann ihn mir wegnehmen.

MIKE Dieser Kerl hat versucht, dich umzubringen! Warum willst du immer noch einen Mann haben, der dich umbringen wollte! Was ist los mit dir! Er war das doch, der dir das alles angetan hat!

BETH ER IST MEIN HEEEEEEEEEEEEERZ.

Blackout. Vollmondlicht – grün – bleibt stehen.

Fünfte Szene

Licht schnell auf die Spielfläche vorne links. Dieselben Requisiten wie in der dritten Szene: Sofa, Stehlampe, Koffer, Kleider etc. Um das Sofa herum ist es jetzt viel dreckiger. Das Sofa immer noch schwach beleuchtet, gerade so hell, dass man JAKES Silhouette erkennen kann. Er liegt immer noch auf dem Bauch, Gesicht vom Publikum abgewendet, mit einer Decke zugedeckt, der Arm hängt immer noch seitlich zu Boden. FRANKIE, seine Schwester SALLY und ihre Mutter LORRAINE kommen rasch von hinten links nach vorne in den mittleren Bühnenbereich. Die Szene spielt eine Zeitlang hier.

FRANKIE *(kommt von links hinten, während, er geht)* Und brüll bitte nicht rum, Mom. Seit ich ihn gesehen habe, ist es das erste Mal, dass er eingeschlafen ist.

LORRAINE Spiel hier nicht den Boss, ja.

FRANKIE Er hat wirklich nicht geschlafen.

LORRAINE Ich will ihn mir doch bloß mal anschauen, mehr nicht.

SALLY Mom –

FRANKIE Im Moment sieht er wirklich nicht gut aus, Mom.

LORRAINE Was 'n los mit ihm?

FRANKIE Er hat echt ganz schön viel Gewicht verloren.

LORRAINE Na schön, dann kriegt er von mir eben 'ne Ladung Broccolicremesuppe. Dann kriegt er wieder sein Gewicht drauf. Das ist sein Lieblingsessen.

FRANKIE Er isst aber nicht.

LORRAINE Was heißt das, er isst nicht. Der Junge leckt dir doch noch den Teller aus, wenn du ihn nur lässt. Was hast du ihm denn zu essen gemacht?

FRANKIE Er hat Riesenschwierigkeiten, Mom.

LORRAINE Na, ist das neu? Sag mir einen Tag, wo der nicht in Schwierigkeiten war. Vom ersten Tag an war der eine einzige Schwierigkeit. Da ist er auf seinen Scheißkopf gefallen. Ist dem Doktor richtig durch die Finger geflutscht. So fing das alles an. Schon damals. Hat überhaupt nichts mit seiner Erziehung zu tun.

SALLY Mom, hör doch bitte Frankie einen Augenblick zu. Er will dir gerade was erzählen.

LORRAINE Ich höre ja schon zu, aber ich höre überhaupt keine neuen Offenbarungen! Worum geht's denn hier? Mein Junge ist krank. Ich werde ihm etwas Suppe machen. Wir werden ihn ins Drive-In mitnehmen. Und alles wird wieder gut werden. Also, warum denn so viel Wind machen,

SALLY Mom! Jake hat möglicherweise Beth umgebracht! Darum geht es hier. Verstanden? *(Pause)*

LORRAINE Wer ist Beth? *(Pause)*

SALLY Du lieber Gott. Die Frau von Jake. Erinnerst du dich nicht an sie? Beth? Die kleine, dürre Beth?

LORRAINE Nie von ihr gehört.

SALLY Mom – Mom, du erinnerst dich wirklich nicht mehr an Beth?

LORRAINE Nein. Warum auch? Ich führ' doch nicht Buch über seine Flittchen.

SALLY Großartig.

FRANKIE Wir wissen noch nicht, ob es auch wirklich stimmt, Mom. Ich meine – die ganze Sache hat ihn ziemlich mitgenommen.

LORRAINE Der Junge ist empfindsam. Schon immer gewesen.

SALLY Er ist kein Junge. Er ist ein Mann, groß und erwachsen, und vielleicht hat er seine Frau umgebracht!

LORRAINE Er war doch total unfähig, auch nur mit irgendjemand zusammenzuleben. Ich verstehe gar nicht, wieso er das überhaupt probiert hat. Eine Frau, die mit so einem Mann zusammenlebt, hat das verdient, dass man sie umbringt. Die verdient gar nichts anderes.

FRANKIE Jetzt ist aber Schluss! Alle beide! Lasst uns die ganze Sache in Ruhe überlegen. Es ist Jake, der hier die Probleme hat, ja? Er ist in ganz schlechter Verfassung. Kapiert ihr das? Er ist in ganz, ganz schlechter Verfassung. Und jeden Tag geht's ihm schlechter.

SALLY Er wird aber nicht gleich sterben, oder –

LORRAINE Mein Junge stirbt nicht. Ich werde jetzt da reingehen und kein Mensch wird mich daran hindern.

LORRAINE geht auf kürzestem Weg zur Bühnenseite nach links auf JAKE zu, stößt FRANKIE beiseite, der sie aber nicht aufzuhalten versucht. Helles Licht jetzt auf das Sofa und dann die ganze Szenerie. LORRAINE bleibt neben dem Sofa stehen und klopft JAKE derb auf den Rücken. JAKE rührt sich nicht. FRANKIE und SALLY beobachten das ganze Geschehen von ihrem Platz aus.

LORRAINE Jake? Jake, deine Mutter ist da. Setz dich auf, mein Junge. Setz dich auf und zeig mir mal deine Zunge. Na mach schon. Setz dich auf und sieh mich genau an.

JAKE dreht sich langsam um, sein Gesicht zum Publikum. Es ist aschfahl, die Augen sind tief eingesunken und schwarzumrandet. Seit seinem letzten Auftritt hat er sich total verändert. LORRAINE macht, einen Schritt zurück. FRANKIE und SALLY gehen in Richtung Sofa.

LORRAINE (zu FRANKIE) – Was hat er denn, verdammt noch mal? Der sieht ja aus wie 'ne aufgewärmte Leiche.

SALLY Jake?

JAKE startt sie alle an.

LORRAINE (zu JAKE) – Dein Bruder hier will uns weismachen, dass du die Absicht hast, uns für immer zu verlassen. Also lass die Albernheiten und setz dich auf, ja. Jake? Hörst du mich nicht?

SALLY Lass ihn doch in Ruhe, Mom.

LORRAINE Ist doch alles Schauspielerei bei ihm. Hat er doch immer schon gemacht, wenn er seinen Kopf nicht durchsetzen konnte. Tagelang rumschleichen wie ein trübsinniger Cockerspaniel. Manchmal war das so schlimm, dann hab' ich einen Eimer kaltes Regenwasser geholt und ihm mitten in seine Fresse geschüttet. Das hat jedes Mal geholfen. Vielleicht sollten wir das jetzt auch machen. – (Zu FRANKIE) – Hast du 'n Eimer?

FRANKIE Ich weiß nicht, ob Regenwasser jetzt so das Richtige ist, Mom. Er hat seit drei Tagen Fieber. Die ganze Nacht über hat er Schüttelfrost. Redet mit sich selber und zittert.

LORRAINE Ist doch alles Theater. Er will bloß 'n bisschen Beachtung, weiter nichts.

SALLY geht näher zu JAKE. Er lächelt sie an.

SALLY Jake? Geht's dir 'n bisschen besser?

JAKE (sanft, liebevoll) Wie bist du nur so schön geworden?

SALLY *(lacht kurz)* Als wir noch Kinder waren, hast du ganz anders gedacht. Zumindest hast du's nie zugegeben. Du hast mich immer Flusskrebs genannt. Erinnerst du dich?

JAKE *(langsam, undeutlich)* Wir werden uns niemals trennen.

SALLY Jake, du weißt doch, wer ich bin, oder?

JAKE Wir waren mal aneinandergefesselt. – *(Er lacht.)* – Erinnerst du dich noch, als ich dich an mir festgebunden habe. Diese eine Nacht. Du wolltest dich heimlich von mir wegschleichen. Während ich schlief. Hast es aber nicht geschafft, stimmt's? Ging nicht. Hab' dich ja angebunden.

LORRAINE *(nimmt FRANKIE beiseite, damit JAKE nicht mithören kann. Zu FRANKIE)* – Hat er vielleicht irgendwas getrunken?

FRANKIE Nein, nicht eine Flasche würde ich ihm kaufen. Spinnst du?

LORRAINE Also ja nicht. Oder willst du, dass sich noch jemand umbringt.

FRANKIE Natürlich nicht.

LORRAINE Jedes Mal, wenn er nur in die Nähe von Schnaps kommt, glaubt er, es ist seine gottverdammte Pflicht, mit seinem Alten mithalten zu müssen.

FRANKIE Das weiß ich doch.

LORRAINE Wehe, du kaufst ihm auch nur eine einzige Flasche.

FRANKIE Mach' ich nicht.

JAKE greift plötzlich nach SALLY und packt sie am Handgelenk. Sie versucht, sich zu befreien, aber er ist zu kräftig.

SALLY Jake, lass das!

LORRAINE *(nähert sich JAKE wieder. Zu JAKE)* Lässt du wohl deine Schwester los!

JAKE *(zu SALLY, die er immer noch festhält)* Ich war mir sicher – Ich war mir so verdammt sicher, wir beide wollten dasselbe. Ich war mir da so sicher.

SALLY *(versucht vorsichtig, von ihm loszukommen, bleibt aber in seinem Griff)* Ich bin Sally, Jake. Deine Schwester, Sally. Und jetzt lass mich los, ja?

LORRAINE Er weiß doch, wer du bist. Du glaubst doch nicht eine Sekunde lang, dass der nicht weiß, wer du bist. – *(Sie nähert sich JAKE.)* – Du weißt, wer sie ist, also lass sie jetzt los! Lass sie doch endlich los.

JAKE Du hast mich nie wirklich gesehen, Beth, oder? Hast nur irgend 'ne verrückte Idee gehabt von einem Leben wie im Traum und ganz weit weg. Irgendjemand, der dich aus der Scheiße rausholt.

JAKE packt SALLY wieder fester am Handgelenk und zieht sie näher zu sich heran.

SALLY *(verängstigt, versucht, sich loszumachen)* Ich bin nicht Beth, Jake! Lass mich los. Lass mich los! Du tust mir weh!

LORRAINE Du lässt jetzt sofort deine Schwester los!

LORRAINE zieht sich einen Schuh aus, stürzt sich auf JAKE und prügelt ihn damit auf den Kopf. JAKE klammert sich immer noch an SALLY fest. FRANKIE mischt sich jetzt ein und will LORRAINE von hinten wegziehen. Darauf prügelt sie mit dem Schuh auf FRANKIE ein.

JAKE *(zu SALLY)* – Ich werd' dich loslassen! Ich werd' dich loslassen – ein für alle Mal!

JAKE lässt SALLY los. SALLY geht schnell weg, reibt sich das Handgelenk. JAKE lässt seinen Arm wieder schlaff zu Boden hängen. Seine Augen sind geschlossen. Er wird ohnmächtig. LORRAINE schlägt nicht mehr mit dem Schuh auf FRANKIE ein. FRANKIE lässt sie los. Alle blicken auf JAKE.

LORRAINE Der Junge ist ein Verrückter. Ist er schon immer gewesen – *(Pause)* – Was hat er denn nun schon wieder?

FRANKIE Er ist wieder mal weg. Kommt zu sich und taucht wieder weg, so wie jetzt. Den ganzen Tag lang. Ich weiß nicht, was mit ihm los ist.

SALLY Er ist verrückt. Er ist schlicht und einfach verrückt.

LORRAINE Wir müssen ihn hier rausschaffen. Der verkommt doch in dem Müllhaufen. Die ganze Umgebung hier ist schuld, dass es ihm so schlecht geht.

SALLY Zu Hause bei uns kann er nicht bleiben, Mom.

LORRAINE Wieso nicht? Genau da gehört er hin. Nach Hause gehört er.

SALLY Er ist gefährlich! Deswegen!

LORRAINE Hier stirbt er doch.

SALLY Er braucht einen Arzt.

LORRAINE Er braucht uns. Das braucht er.

FRANKIE Wenn du ihn für'n paar Tage aufnehmen könntest, Mom. Ich kann dann zurückfahren und rauskriegen, was mit Beth passiert ist. Glaubst du, du schaffst das? Ich brauch' nur 'n paar Tage Zeit. Ich muss endlich rauskriegen, was wirklich passiert ist.

LORRAINE Ich werd' ihn aufnehmen, für immer. Und ein ganzes Jahr lang lass' ich ihn nicht aus seinem Zimmer raus. Vielleicht wird ihm das 'ne Lehre sein.

SALLY Und wenn er irgendjemand verletzt? In dem Zustand, wie er jetzt ist, ist er zu allem fähig.

LORRAINE Er wird uns nichts tun. Wir sind miteinander verwandt. Schau ihn dir doch an. Er ist einfach ein großes Kind. Das ist er, mehr nicht. Uns wird er nichts antun. Aber Fremden. Fremden Frauen. Leuten, die nicht zu uns passen, denen wird er was antun, garantiert. Aber uns nicht. Uns kennt er doch.

SALLY Mom, wenn du ihn wirklich ins Haus bringst – dann geh' ich.

LORRAINE Dann geh, Kind. Das hier ist mein Junge.

Blackout.

Sechste Szene

Licht auf die rechte Bühnenseite. Das Bett von BETH vorne rechts, ganz schwach beleuchtet, man erkennt gerade noch ihre Silhouette. Gesicht vom Publikum abgewandt, beinahe in der gleichen Position und Schlafstellung wie JAKE in der vorigen Szene. Ein kleiner ausgeklappter Krankenhauswandschirm vor ihrem Bett. Das Licht im Umkreis des Bettes ist heller, man erkennt MIKE, seine Mutter MEG und seinen Vater BAYLOR; alle im Bühnenhintergrund.

BAYLOR Was meinst du mit „Gehirnschaden“? Wie können die so was feststellen?

MIKE Sie wurde geröntgt, Dad. Sie wissen noch nicht genau, wie schlimm es wirklich ist. Sie hat ziemliche Schwierigkeiten beim Sprechen.

BAYLOR Ist sie verrückt geworden oder was?

MIKE Nein. Sie hat eine Verletzung am Hirn. Verstehst du? Das heißt nicht, dass das immer so bleibt. Und das heißt schon gar nicht, dass sie verrückt ist.

BAYLOR Also was zum Teufel heißt das dann? „Gehirnschaden“ klingt für mich wie 'n Dauerzustand.

MEG O mein Gott. Wie um alles in der Welt hat so was passieren können?

MIKE Hab' ich dir doch gesagt, Mom. Jake hat sie zusammengeschlagen. Er hat die Scheiße aus ihr rausgeprügelt.

BAYLOR Pass auf, was du sagst, ja.

MEG Wer ist Jake?

MIKE Ihr Mann, Mom. Jake.

MEG Oh.

MIKE Du erinnerst dich doch an Jake, oder?

MEG War das nicht der Sohn von den Leuten, mit denen wir nicht mehr reden?

MIKE Ja. Genau.

BAYLOR Haufen Provinzspießler. Überrascht mich überhaupt nicht.

MEG Also jetzt erinnere ich mich wieder an ihn, glaube ich.

MIKE Du warst doch bei der Hochzeit dabei.

MEG Ich war dabei?

BAYLOR Ich nicht.

MIKE (zu BAYLOR) – Nein, du bist nicht hingegangen. Hast du drauf bestanden.

BAYLOR Ich war fischen.

MEG Ich glaube, ich erinnere mich jetzt wieder. Auf dem ganzen Platz standen Autos. Ganz viele Autos. Ich hab' mich dauernd gewundert, wieso die gerade auf dem Rasen parken. Hat das denn wirklich sein müssen?

MIKE Weiß ich doch nicht, Mom.

MEG Gab es da denn keinen Parkplatz oder irgendwas anderes?

BAYLOR Also, wann können wir sie endlich sehen?

MIKE Sie schläft gerade.

BAYLOR Dann weck sie auf. Wir sind die lange Strecke von Billings bis hierher gefahren, nur um sie zu sehen. Also weck sie auf.

MIKE Du hättest mich eben anrufen sollen, bevor du hergefahren bist.

BAYLOR Warum soll ich dich anrufen?

MIKE Sie macht gerade viel mit, Dad, ziemlich hart für sie. Sie braucht jetzt viel Ruhe.

BAYLOR Hör zu, ich steh' draußen auf dem Parkplatz mit zwei Maultieren, die müssen bis Mitternacht abgeliefert sein. Morgen um sechs Uhr muss ich auf den Markt und deswegen müssen die Maultiere bis heute Nacht um zwölf im Stall sein.

MIKE Du hast Maultiere hierher mitgebracht?

BAYLOR Ja. Warum nicht? Wenn ich schon mal in der Gegend bin, dann kann ich doch auch 'n kleines Geschäft machen. Hast du was dagegen?

MEG Was haben die für einen Krach gemacht. Ich hab' mich so geschämt, als wir in die Stadt kamen. Kam mir vor wie aus der Provinz. Fahren da mit Maultieren im offenen Anhänger durch die Straßen und alle starren uns an, als ob wir uns verfahren hätten oder so ähnlich.

BAYLOR Sieht ja wirklich so aus, als ob wir uns verfahren haben, wenn wir nicht mal unsere eigene Tochter sehen können. Also was ist hier eigentlich los? Haben die sie eingesperrt oder was?

MIKE Das ist ein Krankenhaus, Dad. Im Krankenhaus wird man nicht eingesperrt.

BAYLOR Ach, wird man nicht, aha!

MEG Mich hat man doch mal eingesperrt, Papa, oder?

BAYLOR Das warst nicht du. Das war deine Mutter.

MEG Oh.

BAYLOR Und das ist schon sehr lange her.

MEG Das war nicht ich?

MIKE Wir könnten ja vielleicht runter in die Cafeteria gehen und 'n Kaffee trinken. Vielleicht ist sie dann wach, wenn wir wieder zurück sind.

BAYLOR Ich trink' doch nicht so ein' verdammten Krankenhauskaffee, verdammt noch mal. Und mit ei'm Doktor red' ich schon gar nicht. Ich will meine Tochter sehen!

MIKE Du brauchst doch mit keinem Arzt zu reden.

BAYLOR Ich bin den weiten Weg hierher nicht gekommen, um mich von einem Haufen Studenten zum Idioten machen zu lassen.

MIKE Kein Mensch will aus dir einen Idioten machen, Dad. Beth ist krank. Sie braucht Pflege. Und alle hier tun ihr Menschenmöglichstes für sie.

BAYLOR Ach so, das klingt ja, als ob ihr uns gar nicht nötig habt. Alle Plätze sind ja schon besetzt. Also komm, Meg, dann lass uns doch gleich wieder nach Hause fahren.

BAYLOR nimmt MEG am Ellbogen.

MEG Aber jetzt sind wir doch schon mal hier, oder?

BAYLOR Ich muss noch die Maultiere zum Markt rausfahren. Lass uns doch gehen. Wir vergeuden hier nur unsere Zeit.

MIKE Dad, jetzt wart' 'n Augenblick. Ist doch kein Grund, gleich beleidigt zu sein.

BAYLOR Ich bin nicht beleidigt! Verdammt noch mal, ich bin nur 'n ganz blöder Farmer. Was weiß denn ich? Ich hab' doch nicht die leiseste Ahnung, was „Gehirnschaden“ ist, verdammt noch mal. Dafür gibt's doch Spezialisten. Oder stimmt das nicht? Dafür haben die doch die Jungs mit ihren Diplomen so lang wie sie selber. Warum soll gerade ich was davon verstehen?

MIKE Jetzt bleib bitte noch da – wenn du bloß noch 'ne Stunde dableiben könntest –

BAYLOR Ich kann nicht mehr warten. Ich muss das Vieh füttern. Also

lass uns gehen, Meg.

MIKE Dann lass wenigstens Mom bei mir. Beth muss sie sehen, sie braucht sie. Ich bring' sie dann in ein paar Tagen nach Hause.

MEG Das wäre schön. *(Pause)*

BAYLOR Und wo soll sie wohnen?

MIKE Sie kann bei mir wohnen.

BAYLOR *(zu MIKE)* – Wie willst du denn auf sie und auf deine Schwester aufpassen. Das schafft doch ein Mann alleine gar nicht. Das schaffen nicht mal zwei.

MIKE Ist doch kein so großes Problem. Es gibt hier Krankenschwestern.

BAYLOR Und du willst wirklich allein mit ihr die ganze Strecke rauffahren? Das willst du wirklich machen? Die ganze Strecke mit ihr allein rauffahren?

MIKE Lass das meine Sorge sein, ja?

BAYLOR Und was soll ich auf der Rückfahrt machen? Vielleicht Selbstgespräche führen. Das sind 500 Meilen mit dem Laster.

MEG Auf der Strecke zwischen hier und Billings war doch immer so schöne Musik im Radio, Dad.

BAYLOR Schöne Musik im Radio? Das einzige, was die drauf hatten, war Eddi Jackrabbit. Und das nennst du Musik.

MEG Mir hat's gefallen.

BAYLOR Na schön. Na schön. – *(Zu MEG)* – Willst du dableiben?

MEG Ich würde gerne.

BAYLOR Na schön. – *(Zu MIKE)* – Wie lange soll das dauern, glaubst du?

MIKE Zwei oder drei Tage.

MEG Mir wird's schon gut gehen, Baylor.

BAYLOR Dir geht's gut. Dir geht's gut. Klar. Na schön. Ich geh' noch mal raus und hol' dir die Jacke aus dem Laster. Bin gleich wieder da.

MEG Ich brauch' sie nicht.

BAYLOR *(beim Rausgehen)* – Du brauchst sie. Du brauchst sie immer.

BAYLOR geht ab. MEG dreht sich um und lächelt zu MIKE herüber.

MIKE Er hat recht.

BETH dreht sich plötzlich um, Gesicht zum Publikum. Nur ihr Gesicht ist hell angeleuchtet, ihr übriger Körper in schwachem Licht.

BETH Mom?

Blackout

Siebte Szene

Licht auf linke Bühnenseite. JAKE liegt im Bett, Gesicht zum Publikum, im Rücken jede Menge Kissen, deshalb stößt er mit den Beinen am Fußende an. Er hat Boxershorts an, ein ärmelloses T-Shirt und ist mit einer mexikanischen Decke zugedeckt. Sein Gesicht ist noch fahler als früher, eingefallene Augen, das Haar glatt zurückgekämmt, als wäre er gerade aus der Dusche gekommen. Genau über dem Bett hängen verstaubte und mit Spinnweben überzogene Plastikmodelle: Bomber und Jagdflugzeuge aus dem 2. Weltkrieg. LORRAINE sitzt rechts neben ihm auf einem Stuhl und will ihn mit einem Löffel füttern. Sie hat Broccolisuppe gekocht. JAKE weigert sich zu essen.

LORRAINE *(hält ihm einen Löffel Suppe vor den Mund)* Hier, na komm schon. Versuch doch mal 'n Schlückchen. Mehr verlang' ich doch gar nicht. Nur 'n kleines Schlückchen. Du sollst doch nicht gleich die ganze Schüssel leer essen. Das kriegen wir auch noch hin, schön langsam. Nur 'n klitzekleines Schlückelchen. Jake? – *(Schärfer)* – setz dich auf und iss die Suppe! Ich hab' genug davon, dich wie 'n Baby zu behandeln. Das ist dein Lieblingssessen. Broccolicremesuppe. Ich hab' sie extra im Mixer gemacht.

Pause. JAKE weigert sich immer noch.

Warum um alles in der Welt kannst du nicht aufhören, dich so über eine Frau aufzuregen, ich versteh' das nicht. Schau dich doch an.

In meinem ganzen Leben hab' ich dich noch nie so runtergekommen gesehen. Du hast doch mindestens dreißig, vierzig Pfund verloren. So viel ist eine Frau wirklich nicht wert. Das kannst du mir glauben. Es gibt noch mehr schöne Mädchen auf der Welt als bloß die eine. Und so toll war sie ja nun auch wieder nicht. Ehrlich gesagt, weiß ich schon gar nicht mehr, wie sie aussah, aber so 'ne Schönheit kann sie nicht gewesen sein. Früher oder später wirst du irgend 'ne andere finden. Bist doch immer noch 'n kräftiger, strammer Bursche. Nicht mehr der jüngste, aber das macht gar nichts, wenn man 'ne gute Figur hat. Dein Vater sah auch mit sechzig immer noch gut aus, obwohl der Schnaps in all den Jahren sein Gesicht völlig zerfressen hat. Sein Gesicht war eine einzige Katastrophe, das muss ich zugeben. Und ich bin die erste, die das zugibt. Aber er hatte immer noch eine kräftige, männliche Figur, genau wie du jetzt. Immer noch gut genug, mich scharf zu machen. Das kann ich dir flüstern. Da gab's noch jede Menge, die dafür gestorben wären, wenn er sie mal mit seinen kräftigen Knochen umarmt hätte. Aber mach' dir nichts draus. Ein Schluck. Also komm jetzt und probier die Suppe. Willst du mir nicht den kleinen Gefallen tun, ja? Sollen wir Hubschrauber spielen wie früher.

LORRAINE lässt den Löffel über JAKES Kopf kreisen, macht dabei Hubschraubergeräusche nach. JAKE lässt den Löffel nicht aus den Augen.

(Mit gequetschter Stimme, Comicsprache imitierend) Mann über Bord! Mann über Bord! Sieht ja beinahe aus, als ob er absäuft. Besser die Rettungsleine runterlassen. Langsam, wir wollen ihn nicht verlieren.

JAKE schlägt ihr plötzlich den Löffel aus der Hand, dass er in hohem Bogen wegfliegt. Er schlägt Decke und Leintuch zurück, reißt ihr die Schüssel aus der Hand, stellt sich auf das Bett und schleudert die Schüssel auf die Matratze, trampelt auf ihr herum und springt dabei im Bett herum wie ein wildgewordener Stier. LORRAINE geht rasch ein paar Schritte zurück und beobachtet ihn aus der Distanz. JAKE tobt weiter bis zur Erschöpfung, bleibt dann ausgepumpt auf dem Bett stehen, leicht vornüber gebeugt, die Arme hängen schlaff herunter, er schnappt nach Luft.

LORRAINE *(immer noch in sicherem Abstand zu JAKE)* Was in drei Teufels Namen ist los mit dir, Kind! Für das Zeug da hab' ich Stunden gebraucht. Ich habe wie ein Sklave am Mixer geschuftet, nur damit die Suppe schön cremig und mild wird, genauso, wie du sie magst. Jetzt sieh dir das an, was du mit der Suppe gemacht hast!

JAKE sieht auf das Bett, seine Füße mitten in der Suppe. Er starrt nur seine Füße an.

Sieh dir das an, was du mit deinem Bett gemacht hast. *(Sie geht auf das Bett zu.)*

JAKE *(noch im Stehen)* BLEIB VON MEINEM BETT WEG!

LORRAINE bleibt stehen. Pause. Sie blicken sich an.

LORRAINE Musst du immer jeden erst mal zu Tode erschrecken? Alle sind schon ganz krank, bloß weil sie Angst haben, du hast 'n Knall. Aber mich legst du nicht rein, mich nicht. Deine Schwester hast du so furchtbar verschreckt, dass sie das Haus verlassen hat.

JAKE Sally? Wo ist sie hin?

LORRAINE Sie ist weg. Ich weiß nicht wohin. Einfach gepackt und fort. Wahrscheinlich ganz richtig.

JAKE *(steht immer noch auf dem Bett)* – Sie hätte mich nicht verlassen dürfen. Das wird ihr noch leidtun.

LORRAINE Wer will denn noch bei dir bleiben, wenn du dich so aufführst. Dein Bruder ist auch schon Gott weiß wohin, bloß um deine Flattermaus einzufangen.

JAKE kommt schnell vom Bett herunter, läuft quer über die Bühne, als ob er irgendwohin wollte und bleibt dann abrupt stehen.

JAKE Frankie? Wo ist er hingegangen? Wo ist Frankie? Ich hab' doch gewusst, dass das passieren wird! Sobald ich von der Bildfläche verschwunden bin.

LORRAINE geht zum Bett, zieht Leintücher und Decke ab und räumt den ganzen Dreck zusammen. JAKE läuft wie verloren durch die Gegend.

LORRAINE Er ist dort hingefahren, von wo sie in drei Teufels Namen herkommt. Montana oder so ähnlich. Die kamen doch ursprünglich aus Montana, oder? Was weiß ich. Ich blick' da nicht mehr durch.

JAKE Ich hab' ihm doch gesagt, er soll da nicht hingehen!

LORRAINE Das ist doch jetzt schon egal, oder?

JAKE Sie ist tot! Das hab' ich ihm doch schon gesagt. Sie ist tot!

LORRAINE Bleib aufm Teppich, ja.

JAKE Das geht ihn doch überhaupt nichts an! Er hat kein Recht, da rumzuschnüffeln. Das geht nur uns beide was an. Wo ist meine Hose? *(Er fängt an, seine Hosen zu suchen.)*

LORRAINE Du gehst nirgendwo hin. Du bist krank.

JAKE Wo ist meine Hose, verdammt noch mal! Hinter meinem Rücken rumschnüffeln. Ich muss den abfangen, bevor er da ist.

LORRAINE In deinem Zustand kannst du nicht rausgehen. Keinen Tag hältst du das durch.

JAKE Ich brauch' meine Hose, sofort! ICH BRAUCH' MEINE HOSEN!

JAKE bleibt plötzlich stehen, ringt nach Luft. Er sieht sich im Raum um, als wenn ihm überhaupt nicht klar wäre, wo er gerade ist. Er starrt die Modellflugzeuge an. Pause.

LORRAINE Schau dich doch an. Du hast ja nicht mal genug Luft zum Reden. Und in dem Zustand willst du raus in die weite Welt?

JAKE Ich kann doch nicht hierbleiben.

LORRAINE Wieso nicht? Du hättest eben nie fortgehen sollen, damit fängt's schon mal an. Das war das erste Zimmer, das du nur für dich hattest.

JAKE Wo waren wir vorher?

LORRAINE Du meinst, bevor wir hier waren?

JAKE Ja. Vorher. Wo waren wir vorher.

LORRAINE Das-nennt-man-U.S.A. Das war die schöne Zeit, wo wir deinem Vater von einem Luftwaffenstützpunkt zum andern hinterhergejagt sind. Immer hinterher, mit der nächsten „Geheimen Mission“. Irgendwie Geheim. Am Telefon hat er dann immer in irgendeinem komischen Code was zusammengespinnen. Aus allem immer gleich 'n Riesentheater gemacht, dachte wohl, das klingt so romantisch, nehm' ich an. Und das Schlimmste war, ich bin drauf reingefallen.

JAKE geht hin und her, versucht, den Raum wiederzuerkennen.

JAKE Was für 'n Code?

LORRAINE Ach, weiß ich schon gar nicht mehr. Es gab ja so viele. Ist auch schon so viele Jahre her. Er hat sie alle erfunden.

JAKE Warum braucht er denn einen Code?

LORRAINE Weil sie ihm nicht seinen Stationierungsort verraten wollten, hat er gesagt.

JAKE Hast du ihm geglaubt?

LORRAINE Aber ja. Warum sollte ich nicht?

JAKE Vielleicht hat er gelogen.

LORRAINE Warum hätte er das tun sollen?

JAKE Damit du nicht erfährst, was er vorhat. Deswegen. Warum lügen Männer Frauen an, was glaubst du?

LORRAINE Aber damals haben wir uns doch noch geliebt.

JAKE Oh.

LORRAINE Das war damals, als noch nicht alles auseinanderkrachte.

JAKE *(immer noch beim Herumgehen)* Aber zum Schluss hatten wir ihn aufgetrieben, oder?

LORRAINE Ja. Natürlich ham wir ihn aufgetrieben. War zwar die Reise nicht wert, wie sich herausstellte, aber wir hatten ihn, wie schön.

JAKE Wo?

LORRAINE Da und dort. Damals warst du noch ziemlich klein.

JAKE Klein.

LORRAINE Winziges, kleines Dingelchen. Zum Einschlafen hab' ich dich immer in die Schublade vom Kleiderschrank gepackt. So winzig warst du.

JAKE Aber du hast die Schublade nicht zugemacht, oder?

LORRAINE Nein. Natürlich nicht.

JAKE bleibt stehen und sieht sie an. Pause.

JAKE Wo ist denn diese Schachtel?

LORRAINE Was?

JAKE Diese Schachtel, wo sie ihn reingetan haben. Du wolltest doch diese Schachtel für mich aufheben, hast du gesagt. Diese kleine Schachtel aus Leder.

LORRAINE Ach so – Die Asche?

JAKE Ja.

LORRAINE Also wirklich, wie kannst du dich an so was noch erinnern und an das Zimmer hier nicht?

JAKE Paar Sachen kriegst du eben nicht mehr raus aus deinem Kopf. Wo ist die Schachtel?

LORRAINE Da ist sie doch. Genau hier unterm Bett. Du hast gesagt, heb' sie auf, also hab' ich sie aufgehoben.

JAKE Ich will endlich die Schachtel sehen!

LORRAINE Ist ja gut. Reg dich doch nicht gleich so auf. Sie ist da drunter, wenn nicht schon die Mäuse dran waren. Ich hab' nie mehr nachgesehen, seit ich sie da drunter abgestellt habe.

Sie geht zum Bett, kniet sich hin, greift mit einer Hand unter das Bett und wühlt in irgendwelchen Sachen herum.

JAKE Warum hast du sie gerade unterm Bett aufgehoben?

LORRAINE Mir ist nichts anderes eingefallen. Dauernd das Zeugs da vor Augen, das hätte ich doch nicht ausgehalten, und ich hatte Angst, sie wegzuschmeißen.

JAKE Wieso?

LORRAINE Keine Ahnung. Abergläubisch vielleicht.

Sie holt eine verstaubte Amerikafahne vor, über drei Ecken gefaltet wie beim Militär. Sie gibt sie ihm. JAKE nimmt sie und starrt sie an.

Das ist die Fahne, die sie dir bei der Beerdigung überreicht haben. Erinnerst du dich noch? Irgendein Knabe von der Regierung mit Sonnenbrille hat noch 'n Gebet aufgesagt, und dann hat er dir die Fahne überreicht.

Sie sucht weiter unter dem Bett nach der Schachtel. JAKE starrt die Fahne an, wischt den Staub von ihr ab.

JAKE Staubig.

LORRAINE *(während sie weiter sucht)* – Ja, sicher, ich hab's dir doch schon gesagt, seit Jahren hab' ich hier drunter nichts mehr angerührt.

JAKE Du hättest sie mal abstauben können.

LORRAINE Da ist sie.

Sie zieht ein kleines, verstaubtes Lederkästchen vor. Sie bläst den Staub vom Deckel ab, wischt ihn mit dem Ärmel sauber. Sie steht auf und überreicht JAKE das Kästchen.

Ich hab' dir ja gesagt, ich hab' sie aufgehoben. Für den Fall, dass du sie irgendwann mal haben willst.

JAKE *(hält beides in Händen, das Kästchen auf der Fahne)* – Das ist er?

LORRAINE Was von ihm übriggeblieben ist.

JAKE *(prüft das Gewicht)* – Er ist ja ziemlich schwer.

LORRAINE Ja, aber viel leichter, als er mal war. *(LORRAINE hebt die Leintücher und die Decke vom Boden auf.)*

JAKE Das ist alles, was noch da ist?

LORRAINE Nee, da unten ist noch 'ne Schachtel mit Medaillen und eine Fliegerjacke aus Leder. In der Garage ist noch mehr. Kannst du alles haben. Nimm doch einfach den ganzen Krimskrams. Ich will ihn nicht haben. Wollte ich noch nie. Ich hab's extra für dich aufgehoben.

JAKE geht zum Bett, legt Fahne und Kästchen hin, kniet sich neben das Bett und kramt einen Pappkarton mit Fliegerauszeichnungen hervor und eine Fliegerjacke. Auf einem Ärmel sind kleine, rote Bomben ins Leder gestanzt. Er stellt den Karton auf's Bett, setzt sich daneben, wühlt in dem Karton herum und hält ab und zu eine der Medaillen gegen das Licht. LORRAINE, noch immer die Bettwäsche im Arm, beobachtet ihn dabei.

Jake, du kannst hier wohnen, solange du willst. Macht mir gar nichts aus, wirklich. Ich bin immer noch deine Mutter. Du kannst wieder in dem Zimmer hier wohnen. Wie früher. Ich bring dir deine Sachen. Wir können uns unterhalten. Uns Geschichten erzählen. Du musst nie mehr aus diesem Zimmer raus, wenn du nicht willst.

JAKE startt die Flugzeugmodelle an, dann die Lederjacke. Er zieht sie an, kratzt an den roten Bomben am Ärmel. Pause

JAKE Wie war das, als er starb? *(Pause. Sie schauen sich an.)*

LORRAINE Jake, das weißt du doch alles.

JAKE Nein. Ich. weiß es nicht. Ich weiß überhaupt nichts mehr.

LORRAINE Jake —

JAKE ERZÄHL'S MIR! (*Pause*)

LORRAINE Er ist verbrannt.

JAKE Sein Flugzeug ist abgestürzt?

LORRAINE Nein, 'n Held war er nicht. Ist von 'nem Laster überfahren worden. Voll wie tausend Mann, mitten auf'm Highway. Der Laster ist ausgebrannt, und er ging mit drauf. Das weißt du doch schon längst.

JAKE springt vom Bett auf, bleibt davor stehen.

JAKE ERZÄHL MIR NICHT ICH WEISS WAS LÄNGST, WAS ICH NICHT WEISS! ERZÄHL MIR NICHT SO WAS! WOHER SOLL ICH WAS WISSEN, WAS ICH NICHT WEISS?

Pause. Sie starren sich an.

LORRAINE (*ruhig*) – Weil du dabei warst, Jake. Du warst doch bei ihm, genau da, wo es passiert ist.

JAKE bleibt immer noch stehen, starrt sie an. LORRAINE packt die Bettwäsche zu einem Bündel, das sie vor sich hält.

LORRAINE Versuch's doch einfach und ruh dich 'n bisschen aus, ja? Ich wasch' das mal aus. Ich bin draußen auf der Veranda, wenn du mich brauchst. Einfach rufen. Das Beste, was du jetzt machen kannst, ist Ausruhen. Und denk an gar nichts. Einfach ausruhen. Denk an gar nichts.

LORRAINE geht mit der Bettwäsche nach hinten ins Dunkel ab. JAKE bleibt an seinem Platz, blickt nach rechts auf die andere Bühnenseite. Ganz langsam Licht auf das Krankenhausbett von BETH, das jetzt mit Betttüchern aus blauem Satin bezogen ist. BETH ist alleine, sie sitzt auf der Bettkante rechts mit dem Rücken zu JAKE. Ihr Oberkörper ist nackt, sie hat ein blaues Seidenkleid halb an, hohe Stöckelschuhe und Strümpfe. Man sieht keine Verletzungen, kein Verband, ihr Haar fällt wunderschön weich. Sie ölt sich Schultern und Brust ein, ein kleines Fläschchen neben ihr auf dem Bett. JAKE starrt sie einfach an, während das Licht auf sie heller wird. Sie ölt sich weiter mit langsamen, verführerischen Bewegungen ein. JAKE nimmt sie nicht wahr. Er träumt sie sich nur. Das Licht auf BETH wird zwar langsam stärker, ist aber trotzdem nicht sehr hell. Plötzlich macht JAKE eine Bewegung auf sie zu, das Licht auf BETH erlischt schlagartig. Er hält inne, starrt in die Dunkelheit, dann dreht er sich um und sieht zu seinem Bett. Außer einem schwachen Spot auf das Kästchen mit der Asche seines Vaters ist kein Licht mehr auf der Bühne. JAKE geht hin, hebt es auf, macht

es auf und sieht kurz hinein. Er bläst vorsichtig in die Öffnung, die Asche wirbelt auf und reflektiert im Lichtstrahl, der langsam erlischt.

ENDE DES ERSTEN AKTES

ZWEITER AKT

Erste Szene

Licht auf die rechte Bühnenseite. Wohnzimmer im Elternhaus von BETH. Dieselbe erhöhte Spielfläche wie im ersten Akt, aber jetzt sind, hinten und rechts, zwei Wände eingezogen. In der hinteren Wand eine links angeschlagene Schwingtüre zur Küche und ein türloser Flureingang, der zum Schlafzimmer im oberen Stockwerk führt. Der Raum hinter beiden Öffnungen dunkel und leer. An der vorderen linken Ecke der Spielfläche ein schmaler Verandaabsatz mit einem Geländer und drei Stufen. Genau in der Mitte der rechten Wand ein Fenster mit Vorhängen, dahinter nichts, wie bei den Türöffnungen. Unter dem Fenster, leicht zum Zuschauerraum hin gedreht, ein abgenutztes Sofa. Etwa auf gleicher Höhe mit dem hinteren Sofaende, frontal zum Zuschauerraum, ein Polstersessel. Eine schöne, alte Stehlampe zwischen Sessel und Sofa. An der hinteren Wand eine Gewehrablage aus Holz. Vor dem Sofa ein ovaler Flickenteppich. Sonst nichts. Das Bühnenbild sollte ganz streng und einfach, aber nicht unrealistisch wirken. Wenn Tapeten verwendet werden, sollten sie unauffällig gemustert und schon sehr verblichen sein.

BETH sitzt am Sofarand, hat ein ausgewaschenes, kariertes Baumwollhemd ihres Vaters BAYLOR an, das ihr viel zu groß ist. Sie trägt es über den Jeanshosen, es hängt ihr bis zu den Knien herunter. Die Füße nackt. Kein Verband mehr. Kurzer Haarschnitt. Die blauen Flecken und Schwellungen in ihrem Gesicht sind fast verheilt. MEG kommt aus der Küche auf sie zu, in der einen Hand ein paar flauschige Hauspantoffel, in der anderen ein Paar schwere Arbeitsschuhe. Bevor das Licht heller wird, hört man von draußen das Bellen eines Hundes, der sein Revier verteidigt und zwei Männer, die miteinander streiten. Die Worte bleiben unverständlich.

MEG Da bin ich wieder, mein Schatz! Ich hab' Pantoffeln oder Schuhe. Warme, kuschelige Hausschuhe. Wie wär's mit denen? Die sind ganz angenehm auf der Haut. Wie wenn sich zwei kleine Schäfchen um deine Füße kuscheln.

BETH *(vom Lärm draußen abgelenkt)* Nein, ich brauch' nichts für meine Füße. Ich mag sie so. Nackt. Können sich bewegen.

MEG Aber der Fußboden ist doch so kalt. In dieser Jahreszeit ist der Fußboden eiskalt. Ich hab' sogar schon den Hunden Socken anziehen wollen, wie sie reinkamen. Aber dein Vater hat das natürlich wieder mal verhindert.

BETH *(steht auf, sieht in die Richtung, wo die Stimmen herkommen)* Wo wer ist da draußen?

MEG Draußen? Weiß ich nicht, mein Schatz. Mike wollte es mir nicht sagen.

BETH Mike? Iss er draußen?

MEG Ja. Den ganzen Morgen schon redet er da draußen mit dem Mann.

BETH *(geht nach vorn zur Verandatreppe, sieht hinaus)* Welcher Mann?

MEG Irgendein Mann. Was weiß ich. Er tauchte einfach hier auf.

BETH Wie ist seine Stimme?

MEG Was, mein Schatz?

BETH Wie is seine Stimme? Jemand, den ich kenne. Dem ich seine Stimme kenne.

MEG Ich konnte ihn von der Türe aus nicht sehen. Mike wollte ihn nicht bis zum Haus rauflassen.

BETH *(dreht sich rasch zu MEG um)* Wer iss er – Wer iss er?

MEG Willst du nicht doch mal die Hausschuhe anprobieren, mein Schatz? Die sind wirklich wunderschön mollig.

BETH Das die Stimme von jemand. Früher. Jemand mit einer Stimme, von früher. Jemand – kenn' ich.

MEG Ich weiß wirklich nicht, wer er ist. Mike mag ihn nicht, das weiß ich. Ich wäre bloß froh, wenn er endlich geht, damit der Hund aufhört.

BETH *(geht wieder zum Sofa)* Jemand mit Jake. Stimme von Jake. Iss — ein Mann mit seiner Stimme. Woll' mich besuchen? Wollte mich besuchen?

Der Lärm draußen hört auf.

MEG Ich kann doch Mike nicht fragen, mein Schatz. Du weißt doch, wie er dann ist. Genau wie dein Vater. Vollkommen sinnlos, ihn was zu fragen.

BETH Ich – Ich – kann ich gehen? Darf ich rausgehen, nachsehen? Ich will sehen. Darf ich?

MEG Nein, mein Schatz. Draußen ist alles gefroren. Der Boden ist blankes Eis.

BETH Er darf nicht gehen. Er darf nicht. Lass ihn nicht weg. Ich will sehen.

MEG Aber Schatz, das ist doch nur ein Mann, weiter nichts. Ein Fremder. Irgendein Fremder.

MIKE kommt rasch von der Mitte hinten nach vorn zum Treppenaufgang. Er hat eine dicke Jacke an, Handschuhe und Wollmütze, seine Stiefel sind schneebedeckt. Er hat ein Gewehr, entlädt es, legt es auf dem Wandgestell ab, stampft mit den Schuhen auf und zieht Jacke und Handschuhe aus.

Oh, gerade haben wir über dich gesprochen, Mike. Ich dachte, du bist noch unten an der Straße.

MIKE Dieses Arschloch wollte hier zum Haus rauf. Kannst du dir das vorstellen? Spaziert hier einfach auf's Haus los wie so 'n Nachbar. Unglaublich. Für wen halten sich diese Kerle eigentlich, verfluchte Scheiße?

MEG Fluch nicht im Haus, Mike, ja. Ich sag' dir das immer wieder, schon wie du 'n kleiner Junge warst. Diese Sprache nicht in diesem Haus.

BETH (zu MIKE) – Wer isser? Wer isser?

MIKE Vollkommen unwichtig. Irgendein Kerl. Was weiß ich.

BETH Jake?

MIKE (dreht sich zu BETH um) – Nein!! Es ist nicht Jake! Verstanden? Er hat nicht das Geringste mit Jake zu tun. Nur irgend 'n Kerl. Wann hörst du endlich damit auf, an Jake zu denken, verdammt nochmal!

BETH Du lügst mich an! Du lügst, wie wenn ich schon tot bin. Ich bin nicht tot.

MIKE Ach so, also jetzt bist du gerade n i c h t tot. Heute bist du nicht tot. Gestern warst du tot, aber heute nicht. Ich muss ja schließlich auf dem Laufenden bleiben. Ist ja 'n Unterschied, mit wem man spricht – mit 'ner Leiche oder mit 'nem lebendigen Menschen.

MEG Bitte nicht im Haus rumbrüllen, die Wände können doch nichts dafür.

BETH Ich bin nicht tot, ich nicht.

MIKE (zu BETH) – Also beruhig dich, ja! Bleib doch mal ruhig. Ich hab' die Nase voll. Die ganze Nacht war ich bei null Grad draußen, bloß um dich zu beschützen.

BETH Du bist nicht mein Aufpasser!

MIKE Na schön, wer dann? Wer beschützt dich denn? Ich bin doch der einzige , der noch dageblieben ist.

MEG Kein Grund zum Schreien. Wir sind nicht zum Rumschreien auf die Welt gekommen. *(Pause)*

BETH Is er jetzt fort?

MIKE Ja. Ja, er ist fort. *(Pause)*

BETH *(zu MIKE)* – Du – Du. Du lässt mich nicht zurückkommen. Warum lässt du mich nicht heimkommen.

MIKE *(geht auf sie zu)* – Beth –

BETH Nein! Du machst – du machst Krieg. Du machst Krieg. Du machst ein' Feind. In mir. In mir Feind. Du. Du. Du denkst für mich. Du glaubst, du weißt. Du denkst. Was ganz Großes.

MIKE Ich will doch nur, dass du dich nicht aufregst. Geht das denn nicht in deinen Kopf rein? Ich mach' das nicht mehr mit, mir reicht's.

BETH Du – du meinst. Du meinst, ich bin du. Ich bin nicht du! Das da!

Sie zeigt auf ihren Kopf.

Das ist nicht dir passiert. Das! Das. Das Denken. Du kennst nicht das Denken. Wie denn? Wie kannst du das kennen, das Denken? In mir.

MEG Beth, dein Bruder will dir doch nur helfen. Er will doch nur das Beste für dich. Also reg dich bitte nicht so auf. Du bist dann nur wieder vollkommen durcheinander.

BETH *(zu MEG, besänftigend)* – Du – du bis Liebe. Du – du bis nur das. Nur. Du weiß nicht. Nur Liebe. Gut. Du. Mutter. Du. Immer Liebe. Immer. – *(Zu MIKE)* – Aber er lügt mich an. Wie wenn ich fort bin. Nicht hier. Lügt und erzählt mir, is aus Liebe. Is nich aus Liebe! Is Stolz!

MIKE Also gut, ich sag' dir jetzt die Wahrheit. Mach' ich, genau. Willst du's wissen? Das war der Bruder von Jake. Ja? Der war das. Der kleine, lausige Bruder von Jake.

BETH Jake?

MIKE SEIN BRUDER! NICHT JAKE! SEIN BRUDER!

MEG Mike!

MIKE *(zu MEG)* Also was denn, verdammt noch mal! Sie will doch die

Wahrheit wissen. Sie sagt – „Sag' mir die Wahrheit, du lügst mich an.“ Ich sag' ihr die Wahrheit, und sie macht daraus 'ne Lüge. Ich hab' langsam die Schnauze voll von der ganzen Scheiße, bis oben hin. *(Zu BETH)* – Was willst du hören? Soll ich dir erzählen, es war Jake? Schön, es war Jake. Wie klingt das? Du glaubst doch schon langsam alles, was du willst. Also bitte, was möchtest du glauben?

BETH Es war nicht Jake.

MIKE Es war sein Bruder! Sein rührender, kleiner Bruder. Heult Rotz und Wasser vor unserer Haustür und wimmert um Vergebung.

BETH Warum ist er fort?

MIKE Was hätt' ich machen sollen, na? Hast du erwartet, dass ich ihn auf 'ne heiße Schokolade einlade, oder was? Zu Kaffee und Kuchen? So tun, als ob nie was gewesen wäre. Er ist bloß so auf 'n Freundschaftsbesuch? Manchmal glaub' ich, dir hat's richtig Spaß gemacht, so zusammengedroschen zu werden. Vielleicht stimmt's ja auch. Vielleicht brauchst du so was.

Pause

MEG Warum musst du so grausam sein, Mike.

MIKE Die ganze Geschichte ist grausam.

Lange Pause, während der BETH ihr Hemd betrachtet und die Ärmel betastet. Sie spricht jetzt in einem völlig anderen Ton.

BETH Was ist das für 'n Hemd?

MEG Das ist Baylor seins, mein Schatz. Das wolltest du doch haben. Genau das hast du dir aus dem Schrank geholt.

BETH Riecht wie er. Baylor.

MEG Das hat er immer beim Fischen angehabt. War sein Lieblingshemd. Du kannst es behalten, hat er gesagt.

BETH Riecht nach Fisch.

MIKE Also, was ist? Unterhalten wir uns jetzt über Hemden? – *(Zu BETH)* – Was ist denn nun schon wieder mit dir los? Alles drunter und drüber. Hast du Hummeln im Hirn?

BETH *(sanft, zu MIKE)* – Wenn was kaputt geht – kaputt. Wenn was zerbrochen – ein Teil immer noch – ganz. Ein Teil noch lebendig. Eine Zeitlang. Dann fort. Kommt vielleicht nie wieder. Zusammen. Vielleicht nie mehr.

Man hört den Schuss von einem Jagdgewehr, Hintergrund links. BETH dreht ihren Kopf abrupt in die Richtung, aus der das Geräusch kam.

Issdas?

MIKE Dad. Jagen.

MEG Er ist schon wieder die ganze Nacht draußen geblieben. Ich versteh' gar nicht, wie er das in der Kälte da draußen aushalten kann. Manchmal glaube ich fast, am liebsten würde er das ganze Jahr in seiner Jagdhütte zubringen. Er hat ja alles da, was er braucht. Seine Heftchen. Seine Taschenlampe. Sein Radio. Sogar essen, tut er fast nur noch da draußen. Wann fing das alles an. Ich weiß es nicht mehr.

MIKE Alles was?

MEG Dass er rauszog. Wann fing das an?

MIKE Er ist doch nicht rausgezogen. Er ist auf der Jagd. Jedes Jahr geht er jagen. Das weißt du doch.

MEG Manchmal glaube ich fast, er will sich vor uns verstecken.

Pause. MIKE geht zum Sessel, setzt sich hin, zieht die Schuhe aus und streckt die Beine aus – dabei spricht er.

MIKE Na ja, das ist der letzte Tag in der Jagdsaison, und er hat seinen Bock noch nicht geschossen.

MEG Also ich weiß nicht, oh ich das noch mal einen Winter durchstehe. Letztes Jahr hatten wir dreimal am Tag Wild. Wild, Wild, Wild. Und im Frühling war's immer noch nicht alle. Mein Gott, wie ich das Fleisch hasse. Sogar der Speck hat danach geschmeckt.

MIKE Wenn du's nicht riechst, schmeckt es gar nicht so schlecht.

MEG Das Komische ist nur, er mag es auch nicht so gerne, glaube ich. Er isst nie was davon. Ist doch die reine Ausrede, weil man was Lebendiges töten will, wenn du mich fragst.

BETH *(sieht sich um)* Da. – da – war ich schon immer da?

MEG Wo, mein Schatz?

BETH Hier? Hier drin. Das Zimmer?

MEG Ja. Das ist unser Zuhause. Das weißt du doch, oder nicht?

BETH In dem Zimmer – da waren wir alle – zusammen.

MEG Ja. Stimmt. Weihnachten. Erntedankfest. Ostern. Da waren wir immer hier.

MIKE Hier bist du sicher. Solange du bei uns bleibst.

BETH Was ist „sicher“?

MIKE Sicher vor Schlägen. Hier tut dir niemand weh.

BETH Ich weh überall.

MEG Aber es wird doch schon besser, mein Schatz. Mit jedem Tag geht es ein kleines bisschen besser.

BETH Was geht?

MEG Das Gehirn. Das Gehirn wird von allein gesund, genau wie die Haut, haben die gesagt. Ist das nicht verrückt? Wird von alleine wieder gesund. Das haben sie uns im Krankenhaus gesagt.

BETH Welches Gehirn?

MEG Dein Gehirn, mein Schatz.

BETH Wo? In mir?

MIKE In deinem Kopf. Das Gehirn in deinem Kopf. In deinem Schädel drin.

BETH Is da drin versteckt?

MEG Nein, so würd' ich das nicht sagen. Das Gehirn kann sich doch nicht verstecken.

BETH Is da drin, wie ein' Schildkröte? Wie ein' Muschel?

MEG Nein, nicht ganz so. Es – wie sieht ein' Gehirn aus, Mike?

MIKE Weiß ich doch nicht, wie das aussieht. Es ist grau. Das ist so das einzige, was ich weiß.

MEG Ja. Ist so was Graues. Wie so 'ne Art Schnecke, oder nicht, Mike? So zusammengerollt wie 'ne große Schnecke.

MIKE Keine Ahnung.

BETH Schnecke.

MEG Ja. Ich glaub' schon. Alles verklumpt. Ich hab' mal Bilder

gesehen. Die haben Aufnahmen vom Gehirn meiner Mutter gemacht. Die haben sie mir damals gezeigt.

BETH Wir können's nicht sehen?

MIKE Nicht, wenn du noch lebst. Wenn du noch lebst, kannst du's nicht sehen.

BETH Warum?

MIKE Weil – du warst ja tot, wenn du's sehen könntest. Dann wär's ja offen.

BETH Den Kopf kann man sehen? Das Gesicht.

MIKE Ja. Richtig. Aber das Gehirn nicht. Das Gehirn ist im Kopf drin. Eingeschlossen.

BETH Wo?

MIKE *(schlägt sich auf die Stirn)* – Drinnen! Hier! Drinnen! Hier! Dahinter! Im Schädel!

Man hört hinter der Bühne BAYLORS Stimme.

BAYLOR Versuch, ihn so wenig wie möglich zu belasten. Genau. Nicht dein ganzes Gewicht drauflegen. Häng dich richtig dran. Halt dich an meinem Nacken fest.

BAYLOR kommt von der Mitte hinten nach vorn zum Treppenabsatz. Er hat einen orangefarbenen Overall an, eine Tarnweste, in einer Hand sein Gewehr. Er stützt FRANKIE, der auf dem rechten Bein hüpfte, einen Arm um BAYLORS Nacken. In seinem Oberschenkel ein geldstückgroßes Einschussloch, etwas Blut darum herum – mehr nicht. Sobald sie auftreten, springt MIKE auf, holt die Schrotflinte, schießt die Patronen wieder hinein und läßt durch. BAYLOR führt FRANKIE bis zum Sofa herüber. FRANKIE läßt sich auf das Sofa fallen und hält sich sein stark schmerzendes Bein.

MEG O mein Gott, Baylor. Was ist denn passiert um alles in der Welt? Wir haben dich schießen hören.

BAYLOR Ahh, dieser blöde Gartenzwerg war draußen im Wald ohne einen Fetzen Orange an. Ist durch den Espenhain gerauscht wie ein Güterzug und ich hab' auf ihn geschossen.

MEG Du hast auf ihn geschossen? O mein Gott, Baylor.

BAYLOR Glatt den Oberschenkel durchgeschossen. Schau dir das an.

Die Kugel ging da rein und auf der anderen Seite wieder raus.
Nirgendwo den Knochen auch nur berührt.

MEG (zu FRANKIE) – Aber es muss doch wehtun. Tut das nicht weh?

FRANKIE Ja. Es tut weh.

MEG Muss es ja auch.

BAYLOR Mir tut's auch weh. Hat mir die Jagd für den ganzen Tag kaputt gemacht. Und ich hab' nur noch einen einzigen Tag, um meine Abschussquote vollzukriegen, und dann kommt dieser Holzkopf daher und verscheucht mir das Wild in der ganzen Umgebung, verflucht noch mal.

FRANKIE Tut mir wirklich leid. Ich hab' mein Auto gesucht.

BAYLOR Dein Auto? Wo hast du's denn abgestellt, im See?

MEG O mein Gott.

BAYLOR Hör doch endlich auf mit deinem ewigen „O mein Gott, ach du lieber Gott.“ Denk dir doch zur Abwechslung mal was anderes aus.

MIKE (nähert sich FRANKIE) – Du bist also doch wieder, zurückgeschlichen, stimmt's? Hast du doch gemacht, oder? Hast dir gedacht, jetzt versuch' ich's mal von hinten. Ich hab dir gesagt, du sollst von hier abhauen, Kerl!

FRANKIE (sieht BETH an) – Ich wollte sie nur sehen. Mehr nicht. Alles was ich wollte war, sie sehen. – (Zu BETH) Mein Bruder glaubt, du bist tot, verstehst du. Ich muss gleich zurückfahren und ihm das sagen.

BETH Früher – du. Ich kenn dich. Wir –

MIKE Beth, du gehst jetzt ins Schlafzimmer rauf. Geh schon!

BAYLOR Ach was, lass sie doch mit ihm reden. Du lieber Himmel. Ist doch jetzt völlig egal. Mit dem Loch im Bein kann er ihr sowieso nicht mehr viel antun. Mutter, hilf mir mal aus den Schuhen raus.

BAYLOR lässt sich wuchtig in den Sessel fallen. MEG kniet sich vor ihm hin und hilft ihm beim Schuheausziehen.

MIKE Ich fahr ihn runter zur Rettungsstation.

BETH Nein – er – er kann bleiben. Ich kenne ihn.

MIKE Der bleibt mir nicht im Haus! Das sage ich euch!

BAYLOR (zu MIKE) – Brüll hier nicht rum, ja. Du vergisst wohl, wem das Haus hier gehört! (Pause) Hat doch überhaupt keinen Zweck, ihn jetzt durch die Gegend zu fahren. Schon gar nicht, wenn er noch blutet. Bisschen was drunterlegen unter's Bein und ihn 'ne Weile so dasitzen lassen ist das Beste im Moment.

MEG (steht auf, zu FRANKIE) Ich hol' Ihnen was zum Drunterlegen.

BAYLOR (zu MEG) – Beth soll das holen! Du hilfst mir jetzt das Zeug da ausziehen. Ich hab' noch nie jemand gesehen, den man so leicht ablenken kann wie dich. Bleib doch mal endlich bei der Sache, ja.

MEG kniet sich wieder vor BAYLOR hin, zieht ihm den anderen Schuh aus und den Overall, das Oberteil hat sich BAYLOR schon bis zur Hüfte heruntergestreift. Er hat dicke Baumwollunterwäsche an.

MEG (während sie BAYLOR hilft) Beth, hol doch bitte für den jungen Mann den Hocker aus der Küche.

BETH Küche.

MEG Ja. In der Küche, mein Schatz. Den kleinen Hocker. Bring ihn rein.

BETH geht durch die Küchentüre nach hinten.

MIKE (während er sich wieder Jacke, Mütze und Handschuhe anzieht) Ich hab 'ne Idee. Warum bringen wir ihn nicht rauf ins Schlafzimmer, hm? Wir ham doch noch 'n zweites Schlafzimmer, das steht leer. Komm, wir schaffen ihn rauf. Dann können wir ihm Frühstück ans Bett bringen. Wir können ihm auch noch 'n Fernseher reinstellen. Wie wär's denn damit? Wir können auch noch 'n Heizkissen holen. Vielleicht kann er ja sogar das Zimmer mit Beth teilen. Wär' doch wunderhübsch.

BAYLOR (zu MIKE) – He! Reg dich wieder ab, Kerl.

MIKE Mit dem Bruder von dem Mann, der versucht, meine Schwester umzubringen, bleib' ich nicht im selben Haus. Das mach' ich nicht.

BAYLOR Ich hab' ihn angeschossen. Ich war das, klar! Weil ich ihn angeschossen habe, muss ich mich auch darum kümmern, dass er am Leben bleibt. Ich bin zu alt, um noch in' Knast zu wandern. Dankeschön.

MEG (immer noch BAYLOR beim Ausziehen behilflich) Können wir nicht in normalem Ton miteinander reden?

BAYLOR Sobald sich die Lage normalisiert, reden wir auch wieder normal!

MIKE *(geht zum Treppenabsatz vor)* Gib mir Bescheid. Gib mir einfach Bescheid, wenn er hier raus ist, ja.

BAYLOR Wo gehst du hin?

MIKE Zur Hütte.

BAYLOR *(zu MIKE)* – Wart einen Moment. Nimm die 30.30er. Wenn du 'n Hirsch siehst, dann zieh ab, schnapp ihn dir. Wir haben nur noch einen Tag Zeit.

MEG *(zu MIKE)* – Aber schieß bitte nicht noch mehr Leute tot, ja.

BAYLOR greift sich, über MEG hinweg, das Gewehr und übergibt es MIKE. MIKE nimmt es. Er blickt FRANKIE an.

MIKE *(zu FRANKIE)* – Hast dich schon ganz schön eingenistet hier. Starkes Stück. Aber ich vergesse nichts. Alle anderen können vergessen, aber ich nicht. Dein Bruder und du, für mich seid ihr eine Person.

MIKE lehnt die Schrotflinte gegen das Sofa, öffnet den Verschluss der 30.30er und schiebt eine Kugel ein. Er blickt FRANKIE an, geht dann über die Treppe quer nach vorne und dann nach hinten ins Dunkel ab.

BAYLOR *(zu MIKE, während er abgeht)* – Und sau mir nicht die Hütte voll. Ich hab' den ganzen Nachmittag gebraucht, um die Mäusescheiße rauszukriegen.

MEG Bei der Kälte solltest du ihn aber nicht rausschicken, Baylor.

BAYLOR War doch nicht meine Idee. Das war seine.

BETH kommt mit dem Hocker aus der Küche. Sie geht rasch nach vorn, bleibt stehen, hält ihn fest. Sie starrt ins Publikum. Pause

Na, bring ihn doch dem Mann rüber, Beth. Bring ihn ihm und stell ihn da hin. Steh doch damit nicht so rum, das hilft ihm überhaupt nicht.

MEG *(steht auf, um BETH zu helfen)* Komm, mein Schatz. Ich mach' das schon.

BAYLOR Nein! – *(Hält MEG auf)* – Lass sie das machen. Sie kann das

schon. Und mit der Zeit fängt sie dann langsam wieder an, was alleine zu machen. Wenn du sie dauernd wie 'n Baby behandelst, wird das nie besser mit ihr.

BETH steht immer noch am selben Fleck und hält den Hocker fest. Sie dreht sich um und blickt MIKE nach, MEG kniet sich wieder hin und hilft BAYLOR.

BAYLOR (vorsichtig, aber mit Nachdruck) Beth – Du trägst jetzt den Hocker da rüber zu dem Mann und stellst ihn vor ihn. Wo schaust du denn dauernd hin?

Pause. BETH geht langsam zu FRANKIE... bleibt genau vor ihm stehen, hält aber immer noch den Hocker fest. Sie starrt FRANKIE an.

(Zu BETH) – So ist brav. Und jetzt stell ihn auf den Fußboden. Genau vor ihn hin.

BETH stellt den Hocker genau vor FRANKIE auf den Boden.

Ganz prima. Jetzt hilf ihm sein Bein drauflegen.

FRANKIE Ist schon gut. Kann ich selber machen.

FRANKIE will sein Bein auf den Hocker legen. Er müht sich ab, schafft es aber nicht.

BAYLOR (zu FRANKIE) – Lass dir doch von ihr helfen. Ist ganz gut für sie, wenn sie zur Abwechslung mal jemand anderem helfen kann. Dann merkt sie wenigstens, dass sie nicht der einzige Krüppel auf dieser Welt ist.

MEG Baylor –

BAYLOR (zu MEG) – Was? Sie weiß doch alles. Sie weiß doch, dass irgendwas nicht mehr stimmt.

MEG Ich weiß, aber du musst doch nicht gleich –

BAYLOR Was denn? Die ganze Wahrheit aussprechen? Alles schleicht hier auf Zehenspitzen rum, als ob sie die Wahrheit nicht ertragen kann. Und sie weiß doch schon längst alles. Stimmt's, Beth?

BETH hilft FRANKIE dabei, sein verletztes Bein auf den Stuhl zu legen.

FRANKIE Danke.

BAYLOR (zu MEG) – Na also. Hast du das gesehen? Jetzt hat sie die

Erfahrung gemacht, dass sie jemand helfen kann. Und du hast sie davon abhalten wollen. Du willst sie doch bloß glauben lassen, sie kommt nie mehr aus der Sache raus.

MEG Das ist nicht wahr.

BAYLOR Das hast du gut gemacht, Beth. Warum gehst du nicht mal in die Küche und machst uns 'ne schöne, große Kanne schwarzen Kaffee.

MEG Sie kann keinen Kaffee machen, Baylor. Sie verbrennt sich doch dabei.

BAYLOR Siehst du, jetzt fängst du schon wieder an.

MEG Also warum denn bloß das Risiko eingehen, dass sie sich verletzt. Sie kann wirklich keinen Kaffee machen.

BAYLOR Das ist es doch gerade. „Warum das Risiko eingehen?“ Warum nicht das Risiko eingehen, dass es besser wird mit ihr.

MEG Es geht ihr doch schon besser.

BAYLOR Nee. An dem Punkt war'n wir schon mal, damals mit deiner Mutter. Noch'n Invalide. Das ganze Haus voll mit Invaliden. Und der einzige in der ganzen Runde, der noch intakt ist, bin ich.

MEG Aber du bist doch nie da!

BAYLOR Ich bin da. Und ob ich da bin. Aber das sag' ich dir – Aufpasser von 'nem Säuglingsheim mach' ich hier nicht. Ich hab' was Besseres zu tun.

MEG Nämlich Menschen anschießen.

BAYLOR Das war ein Unfall.

MEG Also ich verstehe überhaupt nicht, wie man einen Mann mit einem Hirsch verwechseln kann. Die sehen sich doch überhaupt nicht ähnlich.

BAYLOR Der prescht durch den Wald wie 'ne angeschossene Wildsau. Wie soll ich da was erkennen?

MEG Hast du nicht geguckt? Er hat doch kein Geweih oder so was ähnliches. Er sieht überhaupt nicht aus wie ein Hirsch.

BAYLOR Du fragst doch nicht lang, bevor du auf was schießt. Du schießt einfach.

FRANKIE Es war mein Fehler.

BAYLOR Du mit deinem blöden Getöse – es war mein Fehler. Sei bloß froh, dass ich schon so alt bin. In meiner Jugend wärst du jetzt schon 'n toter Mann, mein Sohn.

BETH (zu FRANKIE) – Deine Stimme kenn' ich. (Pause)

FRANKIE Wie bitte?

BETH Du hast Stimme.

BAYLOR (zu FRANKIE) – Hast du endlich begriffen, was mit ihr passiert ist, ja?

MEG Baylor, bitte –

BAYLOR (zu MEG) – Ach was, jetzt ist Schluss damit. Was soll das Getue, zum Teufel. Beth, du erzählst ihm jetzt alles. Na mach schon. Erzähl ihm, was dir passiert ist. Los. (Pause)

BETH Ich –

FRANKIE Ist schon gut. Ich wollte nur wissen, ob du noch lebst. Mein Bruder ist schon ganz krank, wegen dir. Ich soll dir ausrichten, dass er dich sehr vermisst.

Pause. Stille. MEG steht auf.

MEG Ich mach' jetzt vielleicht doch den Kaffee, Baylor.

BAYLOR Also gut. Warum nicht. Und bring die Dose Nerzöl mit rein für meine Füße. Die sind schon wieder ganz rissig.

MEG Willst du mit reinkommen und mir helfen, Beth?

BETH schüttelt den Kopf, „nein“.

BAYLOR (zu MEG) Lass sie doch!

MEG geht durch die Türe nach hinten ab. BETH bleibt stehen, starrt FRANKIE an. BAYLOR bleibt im Sessel sitzen.

(Zu FRANKIE) – Herrgott, irgendwo muss doch 'ne Grenze sein zwischen höflich und dumm. Das schwör' ich dir. Ihre Mutter war genau so. Hat dich verrückt gemacht mit ihrer Höflichkeit. (Pause. Zu FRANKIE) Was macht das Bein?

FRANKIE Brennt noch 'n bisschen.

BAYLOR Das glaub ich dir. Hast ja ganz schön eins abgekriegt.

BETH *(ganz schlicht, zu FRANKIE)* – Das – das ist mein Vater. Liebe hat er aufgegeben. Liebe ist tot für ihn. Meine Mutter ist tot für ihn. Dinge sind für ihn zum Töten auf der Welt. Nur der Tod zählt für ihn. Sonst nichts. Das – das –

Sie geht langsam auf FRANKIE zu.

Das bin ich. Das bin ich jetzt. So wie ich bin. Jetzt. Das. Alles. Anders. Ich – Ich lebe da drin. Erinnern. Erinnerung. Du. Du – warst einer. Ich kenn' dich. Ich weiß – lieben. Ich weiß, was Liebe ist. Ich kann nie vergessen. Das. Niemals.

*Licht langsam dunkel. Alle drei bleiben auf ihren Positionen.
Licht aus.*

Zweite Szene

Noch im Dunkeln hört man links einen elektrischen Rasierapparat. Langsam hell – dazu entsprechend langsam dunkel Ende erste Szene – : Das Zimmer von JAKE mit Bett und den darüber aufgehängten Modellflugzeugen. JAKE steht ganz vorne links, Gesicht zum Publikum. Er hat die Boxershorts an, ein ärmelloses T-Shirt, darüber die Pilotenjacke seines Vaters. An der Jacke sind jetzt alle Orden und Medaillen angesteckt, die in der Pappschachtel waren. Die Fahne vom Begräbnis seines Vaters hat er sich um den Nacken gelegt. Er rasiert sich mit dem Batterierasierapparat, schaut vor sich hin, wie in einen Spiegel. Sein Gesicht ist fahl und blass, eingefallene Augen. Volles Licht, wenn er die Rasur beendet, die Kappe vom Apparat abnimmt, die Bartstoppeln herausbläst, die Kappe wieder daraufsetzt und noch einmal in den „Spiegel“ blickt. Er spricht laut flüsternd zu sich selbst, betrachtet sich dabei immer wieder im „Spiegel“.

JAKE *(flüsternd)* – Denk nicht an ihre Füße oder ihre Beine oder ihre Knie oder ihre Schenkel oder ihre Hüften oder ihre Taille oder ihre Armbeugen oder ihre Schultern oder ihren Nacken oder ihr Gesicht oder ihre Augen oder ihre Rippen oder ihre Titten oder ihre Lippen ... Besonders nicht an ihre Lippen. An keins von den schönen Sachen denken. Und gleich geht's dir besser.

Er dreht sich um, geht nach hinten, in dem Augenblick kommt SALLY zur Türe rechts herein. Sie hat eine Jacke an, Jeans, Westernstiefel und trägt einen Koffer. Beide bleiben stehen und blicken sich an. Pause. SALLY schließt die Türe, dreht sich wieder zu JAKE um. Sie stellt den Koffer nicht ab.

SALLY Wie geht's dir, Jake?

JAKE Mir?

Pause. Er geht rasch zum Bett, nimmt die Fahne ab, kniet sich neben das Bett, stopft die Fahne darunter, holt eine kleine, schwarze Toilettentasche vor, macht den Reißverschluss auf, legt den Rasierapparat hinein, macht den Reißverschluss wieder zu und schiebt die Toilettentasche wieder unter das Bett. Er steht auf, setzt sich auf die Bettkante, SALLY genau gegenüber, reibt sich die Knie und sieht sie an. Pause.

SALLY *(stellt den Koffer ab)* Wo ist Mom?

JAKE *(spricht sehr schnell)* Ich kümmere mich überhaupt nicht mehr drum, wer wo gerade ist. Ist mir völlig egal. Jeder kann hingehen, wo er Lust hat. Das einzige, was mich im Moment interessiert, bin ich selber. Wie ich gehe, wohin ich gehe, immer auf Tuchfühlung mit mir selber. Reicht mir völlig. Hast du's mal probiert? Immer hinter dir her, wie 'n Spion? Du kannst am Ende irgendwo landen, irgendwo. Ist wahnsinnig spannend. Gerade jetzt hab' ich mich beim Rasieren erwischt. Ich war da drüben und hab' mich rasiert. Bis jetzt hab' ich das noch gar nicht mitgekriegt. Eigentlich fürchterlich, verstehst du.

SALLY Fürchterlich?

JAKE Aber ja. Es besteht doch die Möglichkeit, dass du was machst und gar keine Ahnung davon hast. Du bist irgendwo und du kannst dich gar nicht dran erinnern. Ist dir das schon mal passiert?

SALLY Nein, bei mir ist das gerade umgekehrt. Alles wiederholt sich dauernd.

JAKE Ach so. Dann hast du überhaupt keine Ahnung wovon ich rede.

Pause. Sie starrt ihn an. Er umklammert seine Knie und starrt auf den Fußboden.

SALLY Hm – ich hab' mich entschlossen, doch zurückzukommen. Vielleicht könnte ich dir helfen, Jake. Das ist dir doch recht, oder?

JAKE Mir? Mir helfen?

Er springt abrupt vom Bett auf, als ob er sich gerade an etwas Wichtiges erinnert hatte. Er kniet sich nochmals auf den Boden zieht die Toilettentasche vor, macht den Reißverschluss auf, wühlt darin herum und holt einen Nagelknipser heraus. Er macht den Reißverschluss wieder zu und schiebt die Tasche unter das Bett. Dann setzt er sich wieder auf die Bettkante, genau SALLY gegenüber, und fängt

an, sich die Zehennägel zu schneiden. SALLY steht einfach da und sieht ihm dabei zu, die Hände in den Hosentaschen.

SALLY Ich war dort. Ich bin mit dem Auto 'n bisschen rumgefahren dort und –

JAKE Wo wolltest du hin?

SALLY Ich war bloß – Ich bin um's Haus rumgefahren. Immer im Kreis. Ziemlich langsam. Ich hab' mich nicht entscheiden können.

JAKE Nein, ich meine, wo wolltest du zuerst hin? Bevor du dich entschlossen hast zurückzukommen?

SALLY Ich war mir unsicher. Ich meine – Ich hab' mir gedacht – Zuerst hab' ich mir gedacht, geh mal rein und sieh nach Beth, und dann –

JAKE steht plötzlich auf und geht im Zimmer herum. SALLY bleibt stehen.

JAKE Beth? Du wolltest wirklich hinfahren und Beth sehen? Kein Mensch glaubt mir!

SALLY Warte doch einen Moment

JAKE KEIN MENSCH GLAUBT MIR! Die Familie ein einziger Haufen Verräter! Hast du mit Frankie über sie gesprochen, bevor du weggefahren bist?

SALLY Nein! Warum soll ich mit Frankie reden?

JAKE Du bist ein Lügner. Du wärst nie auf die Idee gekommen hinzufahren, wenn du nicht vorher, mit Frankie gesprochen hättest. Warum wolltest du sie denn überhaupt noch besuchen? Sie ist tot! Hab' ich dir das nicht längst gesagt?

SALLY Schon. Aber ich dachte, ich fahr' auf jeden Fall zu ihr hin.

JAKE Zu jemand, der tot ist? Du wolltest jemand Toten besuchen?

SALLY Du hast schon öfter gesagt, du hast sie umgebracht – wo du geglaubt hast, du hast sie umgebracht. – Erinnerst du dich?

JAKE bleibt stehen, blickt sie an. Pause

JAKE Also warum bist du zurückgekommen?

SALLY Ich weiß nicht genau. Ich fing an, über die ganze Sache nachzudenken. Diese Familie. Wie alles so – in Trümmern liegt, jetzt.

JAKE Jetzt? Was meinst du mit „jetzt“? Wann war's denn kein Trümmerhaufen?

SALLY Ich hab' keine Lust, mit dir zu streiten, kaum dass ich zur Türe rein bin. Deswegen bin ich nicht hergekommen.

JAKE *(geht zum Bett)* Warum nicht? Was sollen wir denn sonst machen, hm? Hast du 'n paar tolle Ideen? 'n paar tolle Verbesserungs-vorschläge. Ich sag' dir, ich hab' 'ne Idee, die einzige, die funktioniert. Seit Tagen sitz' ich hier in dem Zimmer und denk' drüber nach. Und endlich bin ich draufgekommen.

SALLY Und das wäre?

JAKE Ich geh' nicht mehr raus. Ich verlasse das Zimmer nicht mehr. Mom bringt mir zu essen. Ich brauch' das da draußen gar nicht. Das einzige, was ich draußen kriege, sind Schwierigkeiten.

SALLY Du kannst dich doch hier nicht für immer einschließen, Jake. Ist doch verrückt.

JAKE Nein. Draußen ist es verrückt. Da draußen. Sobald du aus dieser Tür gehst.

JAKE fängt wieder an, sich die Nägel zu schneiden. Er ignoriert sie. Pause. SALLY beobachtet ihn. Pause

SALLY *(dreht, sich zu ihrem Koffer um)* Na schön. Ich glaube, das war falsch von mir. Ich dachte, es gäbe noch 'ne Chance und ich könnte mit dir reden, ob wir Freunde bleiben könnten oder so, aber ich glaube, das war absolut falsch von mir.

JAKE Wart einen Moment, Sally. Komm.

SALLY Nee, du machst das unmöglich. Du willst also wirklich hier 'rumsitzen und den Verrückten spielen. Und alle sollen dir auch noch glauben, dass du verrückt bist. Hast du das vor? Das ist dir schon mal gelungen. An dem, was du getan hast, wird das nichts ändern.

JAKE Sally –

SALLY Keine Angst. Ich werde dich nicht verraten.

JAKE Wir haben was versprochen.

SALLY Ja.

JAKE Vergiss das nicht. *(Pause)*

SALLY Tu' ich nicht.